

# Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6090, Verlag 638, in Oeftrich 6, in Eltville 218.

Telegramm-Adresse:  
Volkszeitung Wiesbaden.

Die Rheinische Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, mittags 12 Uhr. Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 20; Zweig-Expeditionen in Oeftrich (Otto Gienne), Marktstraße 9 und Eltville (B. Fabig), Gte Gutenberg- und Taunusstraße. — Ueber 200 eigene Agenturen.

Regelmäßige Frei-Bellagen:

Wöchentlich einmal: Wöchentliches illustriertes Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“; dreimalig: „Wöchentliches Sonntagsblatt“; zweimal jährlich: „Commerz. Münz- u. Bankw. Jahrbuch“; jährlich: „Jahrbuch mit Kalender.“

Tr. 310 — 1914

Mittwoch

9

Dezember

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 87 Pfg., monatlich 77 Pfg., mit Postgebühren. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die erste Zeile für auswärtige Anzeigen 25 Pfg., Reklamezeile 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlaß gemacht.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Seuche

Verantwortlich: Hdr. Schmidt und Brüllmann; Dr. Frz. Seuche; für den anderen redaktionellen Teil Julius Gienne-Oeftrich; für Geschäftsleitung und Anzeigen: Dr. J. Dahmer (amtlich in Wiesbaden, Romanstraße) und Berlin von Hermann Raub in Wiesbaden.

32. Jahrgang.

## Eiliger Rückzug der Russen

### Erfolge in Ost und West

Großes Hauptquartier, 8. Dez., vorm. (amtlich). An der flandrischen Front bereiten die durch die letzten Regengüsse verschlechterten Bodenverhältnisse den Truppenbewegungen große Erschwernisse.

Nördlich Arras haben wir einige kleinere Fortschritte gemacht. Das Kriegs lazarett in Lille ist gestern abgebrannt; wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor. Verluste an Menschenleben sind aber nicht zu beklagen.

Die Behauptung der Franzosen über ein Vorwärtkommen im Argonnen-Walde entspricht nicht den Tatsachen. Seit längerer Zeit ist überhaupt kein französischer Angriff erfolgt. Dagegen gewinnen wir fortgesetzt langsam Boden.

Bei Malancourt, östlich Barennes, wurde vorgestern ein französischer Stützpunkt genommen. Dabei ist der größere Teil der Besatzung gefallen, der Rest, einige Offiziere und etwa 250 Mann wurden gefangen. Ein französischer Angriff gegen unsere Stellungen nördlich Nancy wurde gestern abgewiesen.

Im Osten liegen von der ostpreussischen Grenze keine besonderen Nachrichten vor.

In Nordpolen schlugen die deutschen Truppen dem östlich und südlich Lodz schnell zurückweichenden Feinde unmittelsbar. Außer den gestern schon gemeldeten ungewöhnlich schweren blutigen Verlusten haben die Russen bisher

5000 Gefangene

und

16 Geschütze mit Munitionswagen

verloren.

In Südpolen hat sich nichts Besonderes ereignet. Oberste Heeresleitung.

### Widersprüche

Wer ein zutreffendes Urteil über die Kriegslage, über die Bewertung der kriegsführenden Völker gewinnen will, der darf es nicht bei den amtlichen französischen, englischen und russischen Berichten bewenden lassen, der muß auch die feindlichen Pressestimmen ergänzend zu Rate ziehen. Da finden wir einen überaus bemerkenswerten Gegensatz. Die amtlichen Berichte schildern die Lage im allgemeinen günstig, die Situation der verbündeten Deutschen und Oesterreicher dagegen höchst bedauerndwert. In den Urteilen der Presse aber, soweit die Zensur freie Hand läßt, wird ab und zu ein kühner Wahrheits hingestrent. In direktem Gegensatz zu den amtlichen Berichten sind die amtlichen Berichte überaus knapp, frei von jeder Ruhmredigkeit; sie konstatieren nur das, was sich tatsächlich abgespielt hat. Die Presse dagegen geht bedeutend weiter. Sie weiß, daß der schließliche Sieg auf unserer Seite wird, und hat darum das Recht und die Pflicht, aus der günstigen Vergangenheit und Gegenwart günstige Schlüsse für die Zukunft zu ziehen.

Wiederum liegen verschiedene amtliche und nichtamtliche Darstellungen vor, die äußerst interessant erscheinen. General Joffre hat ein ausführlicheres Bulletin herausgegeben, in dem er rosarot die Zukunft malt. Volles Vertrauen und Zuversicht beherrscht nach diesem Bulletin jeden französischen Soldaten. In den ersten drei Kriegsmonaten sind ab und zu Fehler gemacht worden, aber das ist jetzt ein überwundener Standpunkt. In Anfang dieses Krieges fehlte es an schwerer Artillerie, heute ist dieser Mangel geboben. Die indischen Divisionen haben ihre Lehrzeit beendet und können jetzt als vollwertige Krieger angesehen werden. Herr Joffre verschweigt, daß neun Zehntel der Jünger in den Lazaretten liegen oder an den sonntigen Gestaden des Mittelmeeres ihre herzzerreißenden Klieder wieder auswärmen. Merkwürdig, höchst merkwürdig ist die Behauptung, daß die deutschen Truppenreserven gering an Zahl und schlecht ausgebildet sind. Dem schließt sich dann die Versicherung an, daß sich die Beschaffenheit der französischen Truppen unendlich gebessert habe. Wie das möglich ist, wird auch der klügste Pariser nicht einsehen. Die deutschen Reserven und Reformationen sind doch länger ausgebildet, sind auch viel sorgfältiger ausgewählt als in Frankreich. Und trotzdem sind die deutschen Truppen schlecht, während sich die Beschaffenheit der französischen Soldaten unendlich gebessert hat. Joffre schließt seinen Kriegsbericht mit der Behauptung: „Die Deutschen sind zum Rückzuge verurteilt.“ Damit hat er das Richtige getroffen. Wir denken gar nicht daran, unsere Truppen in Frankreich für alle Zeiten stehen zu lassen. Je schneller das Urteil, in die Heimat zurückkehren gesprochen wird, um so besser. Freilich wird dieses Urteil erst dann gefällt werden, wenn uns ein voller Sieg beschieden gewesen ist.

Just für selben Stunde, da Joffre also sprach, brachte das „Echo de Paris“ einen Vortragsartikel, der eine ganz andere Grundanschauung vertritt. Die gegenwärtige Situation auf den Kampfplätzen in Nordfrankreich und Westflandern sei höchst

vorteilhaft für England, unvorteilhaft aber für Frankreich. Dem Charakter des französischen Soldaten könne es auf die Dauer nicht entsprechen, einen Positionskrieg zu führen. In wirtschaftlicher Beziehung sei es bedeutungsvoll, daß Deutschland die französischen Ergruben in Besitz genommen habe, was die Förderung der Fabrikation an Kriegsbedarf erheblich beeinträchtigt. Auch könne ein Teil der nordfranzösischen Textilindustrie infolge der deutschen Besetzung nicht an der Lieferung für den Heeresbedarf teilnehmen. Baldigte Offensive der Verbündeten sei somit eine militärische und wirtschaftliche Notwendigkeit.

Wie reimen sich Joffres Behauptungen zu diesen Ausführungen! Bei einem Vergleiche zeigt sich klar und unzweifelhaft, daß Joffre den Mund doch zu voll nimmt; seine Behauptungen haben nicht den geringsten Wert. Das sieht man auch an seiner Bemerkung, daß „Rusland mehr und mehr seine Ueberlegenheit gegenüber Deutschland an den Tag lege“. Es ist gut, daß in den Tagen, als das französische Bulletin herauskam, gerade die Niesenschlacht um Lodz mit den großen Erfolgen für die Deutschen geschlagen wurde.

Die deutschen Reformationen sind schlecht, so erklärt kurz und bündig der französische Generalstabschef. Zu gleicher Stunde aber spricht die maßgebende Zeitung von Manchester von „unerwartet hohen Qualitäten der deutschen Reservetruppen“. Diese Männer, so heißt es weiter, schnitten an die neuen Bedingungen ebensogut oder besser ab, als die Truppen von der ersten Linie im Anfang des Krieges. So steht Meinung gegen Meinung, Widerspruch gegen Widerspruch. Aber das Manchesterblatt hat das Richtige getroffen, während Joffre den tiefgesunkenen Mut der Franzosen neu beleben will. Offenbar wird dem französischen Generalstabschef bald Gelegenheit gegeben, sein Urteil zu revidieren.

### Der Kaiser erkrankt

Berlin, 8. Dez. (Amtlich.) Se. Majestät der Kaiser hat seine für heute geplante Abreise zur Front infolge einer Erkrankung an sicherem Bronchialkatarrh um einige Tage verschoben. Er konnte aber gestern und heute den Vortrag des Chefs des Generalstabs über die Kriegslage entgegennehmen.

### Rumänien macht nicht mit

Bukarest, 7. Dez. Nach Blättermeldungen lehnte der Ministerpräsident Bratianu das Ansuchen der Triple-Entente ab, sich zum Angriff auf Bulgarien zu verpflichten, falls dieses Griechenland in dem Augenblicke bedrohen sollte, wo Griechenland Serbien militärisch helfen würde.

Damit wäre die Triple-Entente wieder um eine Hoffnung ärmer. Rumänien würde sich ja auch keine Vorbeeren holen können, wenn es zugunsten Serbiens und Russlands eingreife. Der Gang der Ereignisse in Nordpolen wird den ablehnenden Standpunkt noch verstärken.

### Erfolge auf allen Fronten

Wien, 8. Dez. Amtlich wird verlautbart: 8. Dezember, mittags. Die Kämpfe in Westgalizien nehmen an Heftigkeit zu. Nunmehr auch von Westen her angreifend, verfolgten unsere Truppen den Feind aus seiner Stellung Dobczajce-Bieliczka. Der eigene Angriff dauert an. Die Zahl der Gefangenen läßt sich noch nicht überschauen; bisher wurden über 5000, darunter 27 Offiziere, abgeschoben.

In Polen wurden erneute Angriffe der Russen im Raume südwestlich Piotrkow von unseren und deutschen Truppen überall abgewiesen.

In den Karpathen hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

### Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

### Der Feldzug in Serbien

Wien, 8. Dez. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 8. Dezember. Die Umgruppierung erfolgt programmäßig. Einzelne Verluste des Gegners, dieselbe zu stören, wurden abgewiesen. Hierbei erlitt der Feind empfindliche Verluste. Unsere Offensive südlich Belgrad schreitet günstig vorwärts. Hier wurden 14 Offiziere und 400 Mann gefangen genommen.

### Die Bestrafung von Orhies

Der „Tag“ veröffentlicht ein Exemplar der Bekanntmachung, die der Kommandant von Valenciennes, Major v. Mehring, über die Bestrafung von Orhies und die Gründe zu ihr überall im Arrondissement Valenciennes hat anschlagen lassen. Da sie für sich selbst spricht, begnügen wir uns, ihren Wortlaut in deutscher Uebersetzung zu geben:

„Ich bin leider gezwungen, die strengsten Maßnahmen des Kriegesrechtes gegen die Stadt Orhies anzuwenden. Dort wurden angegriffen und getötet Ärzte, Sanitätspersonal, und ermordet gegenwärtig deutsche Soldaten. Die schlimmsten Grausamkeiten wurden auf eine unzulässige Art begangen (Ohren abgeschnitten, Augen ausgerissen und andere Bestialitäten gleicher Art.)

Infolge dessen habe ich die Stadt vollkommen zerstören lassen. Orhies, früher eine Stadt von 5000 Einwohnern, existiert nicht mehr: Häuser, Rathaus, Kirche sind verschwunden, und es gibt keine Einwohner mehr.“

Seit der Bestrafung von Orhies sind im Arrondissement Valenciennes keine Untaten gegen Deutsche mehr vorgekommen.

### Die Schlacht in Polen

#### Der russische Generalstab schweigt

Am nämlichen Tag, als von deutscher Seite die Besetzung von Lodz gemeldet wurde, behauptet eine Mitteilung des russischen Generalstabs, daß alle Angriffe auf Lodz abgewiesen worden seien. Seitdem liegt keine amtliche russische Mitteilung vor, aber auch kein Dementi. Die Petersburger Telegraphenagentur weiß nur von angeblichen Erfolgen der Russen in Armenien zu sprechen. (Vgl. darüber den türkischen Tagesbericht.)

#### Die Engländer über die Schlacht bei Lodz

Welche Bedeutung englische Fachleute den Kämpfen um Lodz beimessen, geht aus den Kommentaren angesehener Blätter hervor. So schreibt der „Daily Telegraph“: Der Operationsplan der Deutschen ist so klug, daß ein zum mindesten zeitweiliger Erfolg nicht ausbleiben kann. Das Vordringen der Deutschen auf Lodz ist ein Offensivmarsch ohne Beispiel in den Annalen des Krieges. Rein theoretisch gesprochen, zeigt der deutsche Plan glänzende Strategische. Er könnte der Armee des Generals Ruffel einen tödlichen Schlag versetzen. Wenn ihre Operationen glücken, könnten die Deutschen mit einigem Recht behaupten, daß sie durch ihre eigenartig günstige Stellung die numerische Ueberlegenheit der russischen Streitkräfte ausgeglichen hätten, und die Parität stände ziemlich gleich. „Daily Chronicle“ sagt, man müsse den Deutschen zugeben, daß sie ein einmal gefaßtes Ziel nicht gleich aus den Augen verlieren. Um ihre fürchtbaren Angriffe von Lomica her ausführen zu können, haben sie in meisterhafter Weise ihre Bahnverbindung Thorn-Lomica auszumachen verstanden. Sie entfalten jetzt bei Lodz wahrhaft gigantische Kräfteanstrengungen.

„Morning Post“ bemerkt: Die Kämpfe um Lodz sind in ganz anderer Weise bedeutender als die Kämpfe um Ypern und Dixmuiden. Alle Erfolge in Flandern werden stets nur Teilerfolge für den einen oder den anderen Gegner sein. Die Kämpfe in Polen können jedoch unter Umständen das Gesamtbild der Kämpfe im Osten und Westen von Grund auf verändern. Stegen die Deutschen, so fällt ihnen unter Umständen Warschau als glänzende Beute anheim. Stegen die Russen, so wird keine Nacht der Erde mehr Posen, Thorn und Breslau vor der Belagerung retten. Die „Times“ erklären, Rusland stehere in diesem Augenblick die wichtigste und bedeutendste Schlacht des ganzen Feldzuges, von der der Massenerfolg der Verbündeten in weitestgehendem Maße abhängt. Die Schlacht um Lodz hat die einschneidendste Bedeutung für den Verlauf und vielleicht sogar für die Dauer des ganzen Krieges.

Man darf gespannt sein, was die Engländer sagen werden, nachdem nunmehr Lodz gefallen ist!

#### Mißstimmung in Paris

Aus Paris wird indirekt gemeldet: Hier beginnt in der Bevölkerung aller Schichten sich großer Mißmut bemerkbar zu machen. Die Gründe hierfür liegen vor allem in dem Versagen des russischen Bundesgenossen. Nach dem stürmischen Vordringen der Deutschen auf der Westfront hatten alle Militärfachleute dem besorgten Publikum erklärt: Wenn wir uns nur zwei Monate durchhalten können, bis die Russen vor Kujirin liegen, ist unsere Sache gerettet. Jetzt sind über vier Monate verfloßen und es scheint, als ob die Russen nicht einmal sich selbst, geschweige denn anderen helfen könnten. Sogar die Pariser Presse zollt notgedrungen Hindenburg ihren Beifall. Der „Temps“ veröffentlicht beispielsweise eine Kritik des General Lacroz über die Strategie Hindenburgs, die geradezu eine Verherrlichung darstellt. Hindenburg wird des öfteren Napoleon zur Seite gestellt. Die kühle Ruhe, mit der er den Vormarsch auf Lodz vorbereitet und durchgeführt hat, wird als bewundernswert gepriesen und als Beispiel hingestellt. Lacroz erblickt die Rettung der Russen nur in ihrer riesigen Uebermacht.

#### Deutschlands Ueberlegenheit

Berlin, 8. Dez. Der deutschfeindliche Korrespondent des „Corriere della Sera“ stellt noch vor Bekanntwerden der Nachricht von der Einnahme von Lodz die unbegründete gewaltige Ueberlegenheit der deutschen Artillerie fest. — Die französische militärische Presse schreibt den Hauptanteil an dem Lodzer Erfolg, dessen Tragweite abzuwarten bleibe, der Vorzüglichkeit der deutschen Verkehrsmittel zu. Der „deutsche Bahnschaffner“ habe, so scheint es, den deutschen Schutzmantel über den Angelegenheiten abgeduldet.

#### Lodz während der Schlacht

Berlin, 8. Dez. Ueber die Beschießung von Lodz übermitteln das Petersburger Nachrichtenbüro verschiedenen Blättern noch folgende: Viele Häuser in den vornehmsten Stadtteilen wurden zerstört. Der obere Teil des Savoyhotels fiel im Schrapnellfeuer zusammen. Eine Granate traf einen großen Gasbehälter, welcher erblitzte. Dadurch wurde die ganze Stadt für eine Augenblicke taghell erleuchtet. Nachher waren die Straßen in Finsternis gehüllt. Es herrschte Mangel an Lebensmitteln, besonders an Milch.

#### Lodz

Lodz ist eine der merkwürdigsten Städte von Rußland-Polen, ja des ganzen russischen Reiches; aber nicht etwa wegen seiner geschichtlichen Bedeutung, sondern wegen des geraden fabelhaften Aufschwunges, den die Stadt in nur einem halben Jahrhundert nahm. Noch in den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts war sie ein sehr bescheidenes, polnisches Landsstädtchen mit etwa 3000 Einwohnern, bis es 1840 schon weit über 4000 (4380) zählte. Den Grund zu dieser gewaltigen Entwicklung legte die dort schon längere Zeit heimische Leinwandindustrie. Durch Anlage von Fabriken (hauptsächlich Baumwollspinn- und Webereien) vermehrte sich die Einwohnerzahl bis 1880 um mehr als zehnfach! Bis hier 1890 schon eine Höhe von 136.091 Einwohnern erreicht hatte; 1906 zählte die Stadt 315.209 und gegenwärtig fast 400.000 (395.670) Einwohner, womit sie die sechstgrößte Stadt des ganzen russischen

Kolosse geworden ist! Hauptächlich verbanke sie ihr Entkommen den Deutschen, in deren Händen fast die gesamte Großindustrie von Lodz sich befindet. Der Konfession nach setzt sich die Einwohnerschaft aus 41 Prozent röm. Katholiken, aus 33,5 Prozent Protestanten und 25,5 Prozent Israeliten zusammen. Politisch ist Lodz Kreisstadt im Gouvernement Piotrkow und besitzt eine große technische Lehranstalt und eine hochangesehene Kommerzbank. Es liegt in der Ostlinie zirka 120 Kilometer südwestlich von Warschau und etwas über 100 Kilometer östlich der deutschen Reichsgrenze.

Eine Ansprache des Kaisers

Breslau, 8. Dez. Der Chef des Generalstabes der Armeeabteilung Boyrissch übermittelte der „Schlesischen Zeitung“ mit der Bitte um Veröffentlichung folgende Ansprache, die der Kaiser vor den Abordnungen der zur Armeeabteilung Boyrissch gehörenden Truppenteile und der österreichischen Truppen gehalten hat:

„Kameraden! Ich habe mir Deputationen der im Osten kämpfenden Truppen hierher bestellt, weil es mir nicht möglich ist, Euch alle vorn in den Schützengraben begrüßen zu können. Ueberbringt Euren vorne kämpfenden Kameraden meine herzlichsten Grüße sowie meinen kaiserlichen Dank und den Dank des Vaterlandes für Eure heldenhafte Haltung und Ausdauer, die Ihr in den letzten drei Monaten gegenüber der russischen Uebermacht bewiesen habt. Bei uns zu Hause spricht man mit Recht, daß jeder im Osten kämpfende ein Held ist. Ihr habt die Ehre, Schulter an Schulter mit dem Heere Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef, meines Freundes und geliebten Vaters, zu kämpfen, für eine gerechte Sache, für die Freiheit, für die Existenzberechtigung einer Nation und einen zukünftigen langen Frieden. Wenn es auch noch lange dauern kann — wir dürfen dem Feinde keine Ruhe lassen! Wir werden weiter kämpfen mit dem Erfolge wie bisher, denn der Himmel ist auf unserer Seite. Mit Gott werden wir uns einen langen Frieden erkämpfen, denn unsere Nerven sind stärker als die unserer Feinde. Mein kaiserlicher Freund hat mir schon mehrfach die Tapferkeit der mit unseren österreichischen Brüdern zusammen kämpfenden Truppen hervorgehoben und, wie ich sehe, Euch durch allergnädigste Verleihung von Auszeichnungen seinen Dank gesollt. Wenn Ihr zurückkehrt in Eure Stellungen, nehmt Euren Kameraden meine herzlichsten Grüße mit und sagt ihnen: wenn ich auch wieder nach dem Westen muß, daß meine Gedanken stets bei Euch sind und meine Augen stets auf Euch ruhen, als wenn ich hinter Euch stände! Und nun zum Schluß: Laßt uns unseren freudigen Ausdrucks geben, indem wir rufen: „Seine Majestät Kaiser Franz Josef und sein Heer — Hurra! Hurra! Hurra!“

Bereitete russische Hoffnungen

Mailand, 8. Dez. Noch unmittelbar vor der Einnahme von Lodz durch die deutschen Truppen hatte der Petersburger Korrespondent des „Corriere della Sera“ telegraphisch, ein in Petersburg eingetragener Bote aus dem Hauptquartier berichtet, daß der Oberbefehlshaber Großfürst Nikolai Nikolajewitsch unbedingt einen für die Russen günstigen Ausgang des Kampfes erwarte.

Die Stellung Lomick-Lodz

Der militärische Mitarbeiter des „Berl. Volksblatt“ schreibt noch:

Die letzte genaue Nachricht, die hier über die deutsche Stellung auf ihrem Abschnitt Lomick-Lodz vorlag, zeigt eine von Lodz nach Strykow (südwestlich) zurückgebogene Linie, die von dort wieder auf Breslau in südöstlicher Richtung vordringt. Wie weit sich durch den russischen Umzingelungsversuch und unsern Durchbruch die Stellung änderte, läßt sich schwer sagen. Jedenfalls blieb Lodz bei dem neu entbrannten deutschen Offensivkampf, dessen Hauptaufgabe die Umfassung des rechten russischen Flügels war, der Schlüsselpunkt dieses Flügels.

Lodz ist nicht Festung; seine Verteidigung konnte nur in stüchtern aufgeführten Festwerken liegen, in deren Ausrüstung freilich unter östlicher Begier Weisheit ist. Welche Bedeutung die reiche Fabrikstadt hatte, war den Russen ohne Zweifel klar. Der Ort selbst erhebt sich auf hügeligen Boden aus der sonst vollhändigen flachen Ebene. In einem derartigen Gelände sind die Chancen für beide Kämpfer gleich und die Entscheidung liegt mehr als in anderem Gelände auf Seiten der kampfkundigeren und kampftroheren Truppen. Daß diese Truppen die Deutschen sein würden, war durchaus klar, aber es war auch sicher, daß auf einem derartigen Terrain die numerische Uebermacht ganz besonders zählen würde, und diese war auf Seiten der Russen. Daß der deutsche Oberkommandierende sich durch einen derartigen Faktor nicht ausschlaggebend beeinflussen läßt, ist zur Genüge bekannt und wir konnten aus den Telegrammen, die unmittelbar nach dem erfolgreichen Durchbruch durch den feindlichen Umzingelungsring eine normal verlaufende Offensive ankündigte, von vornherein auf wichtige Erfolge schließen.

Weihnachtsbücherschau 1914

Herausgegeben von Rechtsanwalt Dr. Jos. Kaufen (München).

1.

Und Deutsche interessieren in diesem Weltkrieg wohl am allermeisten vorerst die Ereignisse auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Die Weiteren unter uns erleben selbst den glorreichen Feldzug 1870/71, wir Jüngeren hörten unsere Väter und Großväter begeistert davon erzählen. Was Wunder, daß wir jeden Schritt unserer Truppen auf den unserm Gedächtnis so vertrauten Territorien mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgen und in Gedanken stets Vergleiche mit früher anstellten. Dabei kommt uns ein so wohlfeiles mit vademdem Erzählertalent geschriebenes Buch, wie Konrad Rümmlers „Der große Krieg 1870—1871“ (Freiburg, Herder, mit 46 Abbildungen und 4 Karten, in Vein, geb. 4 Mark) sehr zustatten. Die als Volksbuch gedachte Schilderung läßt uns jene tiefgehende innere Erregung und so sturmgeballte Begeisterung vor 40 Jahren miterleben und macht uns mit sämtlichen Kriegereignissen, den Marschritten und Schlachtfeldern aller einzelnen Heeresabteilungen bekannt. Konrad Rümmler war während des deutsch-französischen Krieges selbst als Einjährig-Dienender und Offiziersaspirant mit etwa dreißig anderen schicksalhaften katholischen Theologiestudierenden in Ulm und Stuttgart im Garnisonsdienst tätig. Was er während dieser Zeit an erstickten und heiteren Dingen alles erlebt hat, schildert er in den beiden Bänden. „In Königs Rod 1870/1871“ (Freiburg, Herder, 2 Bb. geb. a. 2.30 Mark). Es weht ein äußerst frischer und humorvoller Zug durch diese lebensgetreuen und nuanenreichen Kapitel. Interessante Einzelheiten finden sich auch in den Briefen und Berichten, welche R. R. S. J. unter dem Titel „Die deutschen Jesuiten auf den Schlachtfeldern und in den Lazaretten 1870/71“ (Freiburg, Herder, geb. 3.40 Mark) herausgegeben hat. Aus diesen Blättern spricht edler Patriotismus, vereint mit christlicher Liebe. Badende „Kriegserinnerungen eines Veteranen von 1870/71“, hat Dr. Jos. Christ als 2. Band der Leuchtturm-Bücherei (Trier, Paulinus-Verlag, geb. 1.75 Mark) herausgegeben. Derselben sind einem alten Grenadier nachzuzählen und durch eingehende Nachforschungen auf ihre Verlässlichkeit kontrolliert. Aus beruflicher Feder stammt die kurze Kriegsgeschichte „Der deutsch-französische Krieg von 1870 und 1871“, geschildert von Major a. D. Friedr. Koch-Breuberg (41. Band der Geschichtlichen Jugend- und Volksbibliothek, Regensburg, Verlagsanstalt Manz, mit 28 Abbildungen, geb. nur 1.20 Mark). Der Verfasser, der selbst den großen Feldzug mitgemacht hat, versteht es, Selbsterlebtes in einer eigenartigen pädagogischen und volkstümlichen Weise zu erzählen. Es finden sich in dem gebildeten Bändchen Gegenstände behandelt, denen man anderswo weniger begegnet, insbesondere mit Bezug auf Bazilles und Sedan. Band 42 derselben Geschichtlichen Jugend- und Volks-

Die Schlacht in Flandern

Amsterdam, 8. Dez. Der Berichterstatter der „Daily Mail“ meldete am Sonntag aus Nordfrankreich: Der große Kampf, der jetzt im Gange ist, hat seinen Mittelpunkt in der Umgebung von Yperdingen an der großen Eisenbahnlinie, die Veurne mit Ypern verbindet. Das Geschützfeuer, das am Samstag und Sonntag am stärksten war, wurde durch einen furchtbaren Gewittersturm unterbrochen. Der Sturm, der Schnee und Regen vor sich hertrieb, machte das überflutete Land südlich Ypern nicht nur unüberwindlich. Die Deutschen haben sich als besonders gute Schützengraben erwiesen. In einem Fall wurde ein ganzer Transport von einem einzigen Deutschen aufgehalten, der viele Mannschaften und Pferde verwundete.

Dem „Corriere della Sera“ wird aus London gemeldet: Vom englischen Hauptquartier telegraphiert ein Augenzeuge eine interessante Beschreibung über die letzten Kämpfe in Flandern. Er sagt, der Geschützdonner sei so vermindert, daß man sich im Vergleich mit der vorigen Woche in die Friedenszeit versetzt glauben könne. Auch in Flandern und an der Küste habe der Kampf den Charakter einer Besagerung angenommen. Nur der Kopf der Schanzen sei an der aufgeworfenen Erde erkennbar. Aber auch dies sei oft nicht mehr möglich, wenn es sich um blinde Schanzen handle, welche die Deutschen einen Meter unter der Erde graben. Auf diese Weise kämen die Feinde in so nahe Berührung miteinander, daß die Geschütze an den Kämpfen nicht teilnehmen können.

Englische Verluste in Flandern

Amsterdam, 8. Dez. Oberst Revington, der militärische Kritiker der „Times“, schätzt die englischen Verluste in Flandern an Toten, Verwundeten und Vermissten auf 100 000 Mann. Dies würde um 20 000 Köpfe höher sein, als die ursprüngliche Stärke des englischen Expeditionskorps betrug.

Englische Maßnahmen

Berlin, 8. Dez. Die englische Admiralität hat eine Bekanntmachung erlassen, die vom 10. Dezember 1914 ab in Kraft tritt und folgendermaßen lautet: Im Kanal und auf der See von Dull werden die Bojen eingezogen, die Leuchttürme und Lichtbojen werden gelöscht, die Nebelweichen verändert, oder fortgelassen.

Englische Schiffe durch deutsche Artillerie schwer beschädigt  
Zürich, 8. Dez. Es kann nicht mehr bezweifelt werden, daß die deutschen Geschütze den englischen Kriegsschiffen im Kanal schwere Verluste zugefügt haben. Täglich werden zahlreiche Leichen englischer Seesoldaten an der holländischen Küste angeschwemmt.

Die Ausrufbestimmung in Irland

London, 8. Dez. „Times“ meldet aus Dublin: Gegen die Unterdrückung der anführerischen Blätter wurde eine öffentliche Protestversammlung abgehalten. Eine Kompanie der Bürgerarmee, bestehend aus Mitgliedern der Transportarbeitergewerkschaft, die mit Gewehren ausgerüstet war, diente der Versammlung als Schutzwache. Einer der Redner sagte, daß die Gewehre nicht unartig gelassen wären, wenn Polizei oder Militär versucht hätte, die Versammlung zu sprengen. Es seien Vorkehrungen getroffen worden, um die unterdrückten Blätter in anderer Form fortzuführen. Andere Redner sprachen gegen die Rekrutierung. Alle Anwesenden wurden aufgefordert, zu geloben, daß sie nicht in die britische Armee eintraten und auch ihre Mitbürger nach Möglichkeit am Eintritt verhindern würden. Die Zeitungen „Irland“ und „Sinnseal“ haben ihr Erscheinen eingestellt.

Die Engländer unsere Missionare und Schwestern in den Kolonien behandeln

Vor einigen Tagen sind drei Missionspriester der Pallotiner und drei Missionschwestern der Pallotinerinnen, die alle gelegentlich der am 27. September durch die Engländer und Franzosen erfolgten Einnahme Duas, der Hauptstadt Kameruns, zu Kriegsgefangenen gemacht wurden, in ihren Mutterhäusern eingetroffen. Die sehr notdürftige Ausrüstung der Padres zeigt von der rücksichtslosen Eiligkeit, mit der sie fortgeschleppt worden waren. Auf einem englischen Frachtdampfer, im Verein mit noch etwa 750 Kriegsgefangenen Herren im Frachtküerraum mangelhaft untergebracht, — nur den etwa dreißig Kriegsgefangenen Damen wurden zu mehreren je eine Kabine eingeräumt —, sind sie in achtwöchiger, entbehrungsreicher Reise nach England überführt worden. Auf energisches Verwenden des amerikanischen Konsuls ließ man die Padres, Schwestern und übrigen Damen in die Heimat reisen. Bei ihrer Fahrt durch Holland fanden sie das freundlichste Entgegenkommen. Die übrigen Padres und Brüder der Missionsstation der Pallotiner in Duala sind auf einem

französischen Dampfer als Kriegsgefangene forttransportiert worden. Ueber ihr weiteres Schicksal ist nichts Bestimmtes bekannt. Die Gefährlichkeit der Missionsstation selbst, einschließlich des Wohnhauses des Hochw. Herrn Bischofs, der sich zurzeit auf Firmungsreisen im Hinterland Kameruns befindet, wurden von den Franzosen ganz beseitigt. In der bischöflichen Antebredale wurden nach Entfernung der Säule die Pferde untergebracht. Der enorme Schaden der Pallotinermission ist noch gar nicht abzuschätzen. — Hier drängt sich ganz von selbst die Frage auf: Wer sind die eigentlichen Barbaren? Das Schandmal, das Engländer und Franzosen durch ihr Wüten in unsern Kolonien sich aufgedrückt haben, gibt die Antwort darauf.

Neue englische Kriegsschiffe

London, 7. Dez. In der Flottenliste für Dezember befinden sich unter den neuen Schiffen die letzten Kreuzer „Cambrian“, „Ballaroc“, der Panzerkreuzer „Imperieuse“ und verschiedene Torpedoboote. Das Flaggeschiff einer Flotte erhielt den Namen „Botha“. Der Panzer für das neue Panzerschiff „Royal Oak“ ist fertig, dasselbe ist bald in Dienst gestellt werden.

In Bliffingen angeschwemmte Minen

Amsterdam, 7. Dez. Die Blätter melden aus Bliffingen: Gestern explodierte am Badestrand eine angeschwemmte Seemine. Eine große Menge Fenster Scheiben sind zertrümmert. Zwei andere Minen, die angeschwemmt wurden, werden militärisch bewacht.

Unsere Hilfskreuzer bei der Arbeit

London, 8. Dez. Das Reutersche Büro meldet aus Santiago de Chile: Die Hafenbehörden von Papudo bei Valparaiso melden, daß der Hilfskreuzer „Prinz Eitel“ die Besatzung des englischen Dampfers „Charcas“ aus Land gesetzt hat, den er auf der Höhe von Corral versenkte.

Die lautlose Kanone

Christiania, 7. Dez. Anlässlich der Londoner Weltausstellung in Nordfrankreich eine neue, lautlose Kanone angewandt habe, berichtet „Mittelpost“, eine derartige Kanone erfindere in der Erfindung des norwegischen Ingenieurs Koller, der auch, wie bekannt, die im Balkankrieg zuerst benutzten Granatgranaten erfunden hat.

Französische Gewalttaten an den Mohammedanern in Nordfrankreich

In den letzten Tagen sind in einem westdeutschen Lazarett algerische Verwundete eingetroffen, die schon deswegen auffallen mußten, weil sie keine Uniform trugen, sondern in Zivilkleidern ankamen. Besondere Beachtung oder Verdien ihre Aussehen. Sie erklärten, daß sie ohne militärische Ausbildung und unter Anwendung roher Gewalt von den Franzosen auf den Kriegsschauplatz abgeführt wurden. Nur wenige von ihnen konnten überhaupt mit Gewehren umgehen, unter den Verwundeten war sogar ein armer, kaum fünfzehnjähriger Knabe, der noch im Lazarett vor der ausgehenden Angst zitterte. Mit Erbitterung erzählten die Leute von der rachsüchtigen Art, wie sie zum französischen Heere eingebracht wurden. Genarmen erschienen in ihren Häusern, schleppten die männlichen Einwohner auf die Verwaltungszentralen und verbannten sie von dort direkt nach Frankreich, ohne ihnen zu gestatten, sich von ihrer Familie zu verabschieden. Diese gewalttätige Anwerbung von menschlichem Kanonenfutter scheint in großer Maßstäbe betrieben zu werden. Einer der Araber sagte wörtlich: „Wo drei in einem Zelte waren, schleppte man zwei fort und ließ einen da, wo fünf in einem Hause waren, schleppte man vier fort und ließ einen da.“ Aus einem kleinen Bezirk Algeriens wurden 1500 Leute abgeführt, darunter wohlhabende und einflußreiche Leute. Wenn nun sogar fünfzehnjährige Knaben, und zwar, wie im vorliegenden Falle, aus reichen und angesehenen Familien, fortgeschleppt wurden, so scheinen die Altersgrenzen nach unten und nach oben in rabulischer Weise hinausgeschoben zu sein. Die Leute waren, wie bereits oben erwähnt, militärisch in keiner Weise ausgebildet, sie trugen keine Erkennungsmarken, sie standen in der französischen Armee in der Bekleidung von Zivilisten.

Diese Araber sind von furchtbarer Erbitterung gegen Frankreich erfüllt. Man gewinnt ganz den Eindruck, daß die Franzosen aus Furcht vor Aufständen die männlichen Einwohner der Kolonien fortzuschleppen wollen, um sie im Feuer des Schlachtfeldes unschädlich zu machen. Ja, man muß auf den Gedanken kommen, daß die Regierung auf diese Weise geradezu eine Ausrottung der eingeborenen Bevölkerung zu beabsichtigen scheint, denn einen anderen Grund kann man für diese Gewaltmaßregeln nicht finden. Dienste können sie der französischen Armee bei ihrer vollständigen militärischen Unbrauchbarkeit keine leisten, und darum ist ihre Verschleppung auf den Kriegsschauplatz tatsächlich nur ein wildes Hinmorden. Da die allgemeine Wehrpflicht für die Eingeborenen in Algerien und Tunesien nicht eingeführt ist, haben die Franzosen auch rein formell zu ihrem menschlich rachsüchtigen Vorgehen keine Berechtigung. („Mittl. Volkszeitung“)

Bibliothek behandelt ebenfalls ein sehr aktuelles Thema: „Die französische Fremdenlegion“, Geschichte, Einrichtung und Zustände, geschrieben von Wilhelm Strohe (Regensburg, Manz, mit 15 Illustrationen, geb. 1.20 Mark). Bei dieser Gelegenheit sei auch nachdrücklich auf die von Gymnasialdirektor Professor Dr. Otto Hellinghaus ausgewählte und herausgegebene „Bibliothek wertvoller Denkwürdigkeiten“ hingewiesen (Freiburg, Herder). Die bisher erschienenen 4 Bändchen sind jeweils in sich abgeschlossene literarische Federblätter; sie enthalten bedeutende Memoiren, wichtige Urkunden, Erlasse, Armeebefehle, Armeebefehle usw. und schließen Erzeugnisse religiöser, staats- oder sittenethischer Charakters grundbündlich ab. Der Wert ist dadurch erhöht, daß aus umfangreicheren Werken die unwichtigen Teile ausgeschieden sind. Band 1 enthält „Denkwürdigkeiten aus der Zeit der Freiheitskriege 1813—1815“ (mit 12 Bildern, geb. 2.80 Mark), Band 2 „Denkwürdigkeiten aus dem Jahre 1812“, Napoleons Zug gegen Rußland (mit 12 Bildern, geb. 2.80 Mark), Band 3 behandelt „Napoleon auf St. Helena“, Denkwürdigkeiten des Kammerherrn Grafen Las Cases, des Generals Grafen Montholon, des Generals Baron v. Gourgaud und der Leibärzte D'Nezars und Dr. Antonmarci (mit 14 Bildern, geb. 2.80 Mark), Band 4 bringt „Denkwürdigkeiten aus dem deutsch-dänischen Krieg 1864“ (mit 12 Bildern, geb. 2.80 Mark). Die vornehmen Salon-Bändchen geben eine vortreffliche Charakteristik der dargelegten Zeitabschnitte und regen direkt zum gründlicheren Studium an.

Alle bisher genannten Bücher eignen sich in hervorragendem Maße als Lektüre in den Lazaretten. Möchten recht viele durch entsprechende Geschenke den armen Verwundeten die langen und langen Stunden durch veredelte Lektüre verkürzen helfen. Aber auch religiöse Erhebung tut nicht nur den Verwundeten, sondern auch den Truppen im Feld bringend gut. Es sind verschiedene Schriften religiösen Inhalts erschienen, welche vermöge ihres geringen Umfangs leicht den Feldpostpaketen beigegeben werden können. Das ist zunächst das Flugblatt „Gott sei mit uns“, worin an das deutsche Volk von P. Sebastian von der D. S. A. (Herder, Freiburg, 15 Bg.), welches dem religiösen Bewußtsein, dem Sinn für Gerechtigkeit und Recht, dem christlichen Familiengeist, der gerechten und echten Vaterlandsliebe gilt und allen Schichten der Bevölkerung, allen Ständen und Konfessionen zugewandt ist. Der gleiche Verfasser bringt in der Broschüre „Wer da?“ (Freiburg, Herder, 50 Bg.) die Hauptpflichten des Soldaten zur Darstellung. Se. Majestät der Kaiser, so heißt es in einem Erlass des Kgl. Preuß. Kriegsministeriums, halte die Schrift mit ihrer knappen Form und eindringlichen Sprache für besonders geeignet, in den Herzen der jungen Soldaten guten Samen zu streuen und in ihnen Religion, militärische Tugenden und kameradschaftlichen Sinn zu wecken und zu fördern. Eine wertvolle Ergänzung zu diesem Soldatenbändchen bildet „Der Soldatenfreund“, Gebetsbüchlein für katholische Soldaten, von Tilman Reich S. J., neu herausgegeben von einem Missionspfarrer (Freiburg, Herder, mit einem Titelbild, geb. 65 Bg.). Dieses ausge-

sprochene Andachtsbüchlein wird gleich in Feldpostbriefverpackung geliefert und sollte recht vielen Soldaten während der Kriegszeit ein treuer Führer sein. Kernig und zu Herzen gehend geschrieben sind die „Feldbriefe“ von Heinrich Mohr, dem beliebtesten Volkschriftsteller. Der 1. Brief richtet sich „an die Frau des Kriegers“, der 2. Brief „an die Mutter des Kriegers“, der 3. „an unsere Helden im Feld“, der 4. handelt „von unseren Toten“, der fünfte geht „an unsere Helden im Lazarett“ (Preis einzeln 15 Bg.). Interessant ist, daneben den im Jahre 1871 geschriebenen „Feldbrief an deutsche Soldaten“ von Alban Stolz zu lesen (ebenfalls bei Herder, Freiburg, erschienen, Preis 5 Bg.). Auch dessen Inhalt läßt sich vorzüglich auf die heutigen Verhältnisse anwenden. Unter dem Titel „Die Kreuzesfahne im Weltkrieg“ sammelt Diözesanpräses Dr. Joseph Schofer in mehreren Bändchen wertvolle Erwägungen und Ansprachen bekannter Prediger, welche dem Seelsorger ein Hilfsmittel für die homiletischen Arbeiten, dem Laien jeden Standes ein Erbauungsmittel in die Hand geben. Erschienen sind bis jetzt 3 Bändchen (Freiburg, Herder, geb. je 1.20—2 Mark). In der Sammlung von Kriegspredigten „Krieg und Evangelium“ veranschaulicht der Münchener Stadtpfarrerprediger Anton Warktsche die Gegenwartswerte des Evangeliums (Freiburg, Herder, 75 Bg.). Eine Zusammenfassung biblischer Lehren, Gebete und Lieder für die Kriegszeit aus dem Alten Testament besorgt nebst kurzen erklärenden Anmerkungen Prof. Dr. Norbert Peters unter dem Titel „Der Krieg des Herrn“ (Baderborn, Bonifatius-Verlag, 75 Bg.). Von dem gleichen Verfasser stammen die Trostgedanken für schwere Tage in großer Zeit „Sedento“ (Baderborn, Bonifatius-Verlag, geb. 1.80 Mark), welche die Angehörigen und Freunde der gefallenen Helden aufrufen, ihnen in ihrem Dasein nachzuhelfen. Eine weitere Sammlung „Gottes Trost in Kriegesnot“ enthält eine Reihe von Betrachtungen und Gebeten zur Erbauung und Aufmunterung für die Angehörigen der im Felde kämpfenden, Verwundeten und gefallenen Krieger, zusammengestellt von Peter Th. Temming (Kövelar, Buhon und Herder, 50 Bg.). Gleichfalls als Trostbüchlein für die Angehörigen der Krieger, Verwundeten und Gefallenen ist sehr geeignet, was Dr. A. Wörle als „Gedanken über katholisches Gebetsleben“ (Freiburg, Herder, geb. 2.60 Mark) niedergeschrieben hat. Der Weltkrieg hat die Menschheit wieder beten gelehrt. So wird auch dieses Buch bei nachdenklichen Seelen warme Freude auslösen. Gerade zur rechten Zeit ist auch ein Werkchen erschienen, welches religiöse Belehrungen für katholische Krankensiegerinnen aus dem Ordens- und Laienstande enthält: „Ich war krank und ihr habt mich besucht“, von Dr. Jos. von Tongelen (Freiburg, Herder, mit einem Titelbild, geb. 2.70 Mark). In diesem Bändchen ist alles zusammengestellt, was die Krankensiegerin vom Standpunkt des katholischen Glaubens aus wissen muß. Aber auch jeder, der von der christlichen Nächstenliebe durchdrungen ist, wird reiche Anregung aus dem Büchlein schöpfen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Stimmung in Spanien

Berlin, 7. Dez. Aus Madrid gehen uns folgende vom 28. November datierte Meldungen zu:

Die allgemeine Stimmung ist unverändert freundlich für Deutschland. Die Presse bespricht hauptsächlich die englischen Schiffverluste, das völlige Versagen der englischen Flotte und schildert ferner die wirtschaftliche Lage Deutschlands als günstig. Die Zeitung „Debate“ schreibt: Die Unabhängigkeit der wirtschaftlichen Lage ist heute größer als jemals. Sie ist begründet in der eigenen Erzeugungsstärke und der Festigkeit des inneren Handels, wogegen die Beschränkung des Außenhandels wenig in die Erscheinung tritt. Die Aussichten für die Heimkehr deutscher Wehrpflichtiger sind gleich Null. Die Franzosen und Engländer unterziehen beiküßlich die neutralen Schiffe.

Zuverlässige Nachrichten aus Marokko bestätigen die schwere Niederlage der Franzosen bei Kenitra, südlich von Meknes. Die Verluste der Franzosen betragen dreißig Offiziere und acht Hundert Mann. Ferner erbeuteten die Berber acht Geschütze. Die Nachricht rief in ganz Marokko große Bewegung hervor. Besonders machte die Eroberung der Geschütze Eindruck. Die Franzosen bringen jetzt alle, aus Marokko herausgezogene Truppen über Marokko wieder dorthin zurück. Ein französisches, auf Veranlassung der französischen Gesandtschaft gegründetes Dankkomitee in Tanger verfaßt, bei dem Generaldirektoren in Rabat zu erwirken, daß die Marokkaner und Westerberger gehörigen Vermögensfonds durch die marokkanische Regierung gleichwie in der französischen Zone mit Beschlag belegt werden, ebenso auch das bei der Gründung der marokkanischen Staatsbank beteiligte deutsche und österreichische Kapital, sowie der Anteil der deutschen Banken beim marokkanischen Tabakmonopol.

Die brave Tat eines deutschen Offiziers

Ueber die Tat eines preussischen Kürassieroberleutnants, die verdient, in weiteren Kreisen bekannt zu werden, wird berichtet: Bei dem Zurückgehen einer Kompanie von Schützengräben am 31. Oktober waren einige Schwerverwundete zurückgelassen worden. Erst später merkte man ihr Fehlen. Da aber die verlassenen Stellungen im bestigsten russischen Gewehr- und Schrapnellfeuer lagen, schien es unmöglich, die Verletzten zurückzuführen. Da gelang es dem mutigen Beispiel des Grafen Melzonsky, Oberleutnant der Reserve im Breslauer Leibkürassier-Regiment, der sich zufällig in der Schützengrabenlinie befand, und sich erbot, die Verwundeten zu holen, einige beherzte Leute mit vor zu reihen. Trotzdem die Russen ihr Feuer noch verstärkten, trotz der kleinen Schar unter Führung des Grafen M. den Gang hinauf, auf dem die Verletzten lagen. Auf dem Rücken liegend wurden sie zunächst in Deckung gebracht, dann nach einem Häuschen getragen. Selbst mit Hand anlegend, vermochte Graf M. auf diese Weise mit seiner Freiwilligen alle Verwundeten in Sicherheit zu bringen. Es mag noch erwähnt sein, daß Graf M. bereits vorher durch das Eisene Kreuz 1. und 2. Klasse ausgezeichnet wurde.

Kirchliches

München, 6. Dez. Der Franziskanerpater Hartmann von Anderlau-Dochbrunn, der sich als Oratorienkomponist bekannt machte, ist in der vergangenen Nacht hier gestorben. Pater Hartmann, der so bescheidene und lebenswürdige Ordensmann, erlangte sich als Oratorienkomponist einen weiten Ruf. Bereits im Jahre 1900 lenkte er anfänglich in Rom erfolglos die Aufführung seines Oratoriums „St. Petrus“ das Interesse der musikalischen Welt auf sich. Diefem Werke folgten die Oratorien „St. Franziskus“ (1900), „Das letzte Abendmahl“ (1903), „Der Tod des Heren“ (1906) und „Die sieben letzten Worte Christi am Kreuze“ (1908). Als nächstes größeres Werk entstand das „Te Deum“, dessen Aufführung am 19. Dezember 1913 im Beisein König Ludwigs III. von Bayern, dem das Werk gewidmet ist, unter persönlicher Leitung des Komponisten in der Tonhalle in München stattfand. Pater Dr. Hartmann erreichte leider nur ein Alter von 51 Jahren; er wurde am 21. Dez. 1863 in Salurn in Tirol geboren, trat 1879 in Salzburg in den Franziskanerorden ein und empfing 1886 die Priesterweihe. Im Jahre 1893 wurde Pater Hartmann als Musikdirektor der Grabskirche nach Jerusalem versetzt und kam 9 Jahre später als Chorleiter an die berühmte Franziskanerkirche Ara Coeli (Vatikan) nach Rom. Als Nachfolger Beni. Ceccis leitete er 1901 bis 1904 als Direktor des römischen Konservatoriums zu Chiara. Pater Hartmanns hervorragendes Wirken blieb auch nicht ohne Anerkennung; schon 1901 erhielt er das goldene Kreuz 1. Klasse pro Ecclesia et Pontifice und 1902 die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft von Oesterreich, denen später noch zahlreiche Anerkennungen folgten. Die Leiche wird nach Tirol überführt. R. I. P.

Königsberg, 8. Dez. Der ermländische Bischof erließ eine Verordnung an die ihm unterstellte Geistlichkeit, wonach es den Seelsorgern nicht gestattet ist, ihre Gemeinden zu verlassen, auch wenn ein feindlicher Einbruch droht oder der Feind im Lande ist, außer wenn auf höheren Befehl die Stadt oder Ortschaft geräumt werden.

Aus aller Welt

Mietunterstützungen

Berlin, 7. Dez. Die Landesversicherungsanstalt Berlin hat beschlossen, die Aktion der Stadtgemeinde Berlin betreffend Gewährung von Mietunterstützungen durch folgende Maßnahmen zu unterstützen: Versicherern, die von der Landesversicherungsanstalt Berlin seit mindestens

Das Münchener Kind

Roman von Felix Rabor.

17. Fortsetzung. Nachdruck verboten. „Ich wollte, du hättest das eher bedacht“, erwiderte Ludwig mit Feigheit, „dann hättest du diesen Betrag nicht bezogen. Als ich das Kontor verließ, da habe ich dir alles anvertraut, was in der Kasse war. Ich glaubte an dich, vertraute dir. Du aber hast mein Vertrauen getäuscht. Unter dem Vorgeben, in meiner Gesellschaft einen fröhlichen Abend zubringen zu wollen, locktest du mich weg; ich sollte an diesem Tage die Kasse nicht mehr revidieren können. Das war der zweite Betrug. Und als ich dann am folgenden Tag das Defizit in der Kasse entdeckte, und als das Papas Telefongespräch Aufklärung brachte, da hatte ich die Empfindung: du bist bestohlen worden! Bestohlen um das Geld, bestohlen auch um das Vertrauen! Und das war das bitterste.“ Max hatte sich erhoben. „Du sprichst Worte, die ich als Offizier nicht anhören darf“, rief er. „Ich müßte dir sonst mit dem Regen oder mit der Pistole antworten. Ich will zum Ufer zurück — und zwar sofort!“ Ludwig rührte sich nicht. Mit unerschütterlicher Ruhe sagte er: „Du bleibst! — Einmal mußst du ja doch die Wahrheit hören — und da sie dir kein anderer zu sagen mag, so muß ich es tun — das ist meine Pflicht als Bruder.“ Max sah ein, daß er gegen seinen Bruder nicht aufkommen konnte, weil er von beiden der Schwächere und — der Schuldige war. Er biß die Zähne zusammen und sank auf die schmale Bank. „Da sah er nun wie ein Angeklagter vor seinem Richter.“ „Ich gönne dir den Vorzug und die Ehre, des Königs Rock zu tragen“, fuhr Ludwig fort, „aber du sollst es in Ehren tun.“ „Es liegt mir auch nichts daran, daß du zum Leben mehr brauchst als ich — aber zwei Dinge habe ich nicht: Leben und unser heimlich erworbenes Vermögen veräußert und vergeblich — und daß du unterem Namen Unehre machst! Es ist kein berühmter Name, den wir führen, aber wir haben ihn stets in Ehren getragen. Du aber bist daran schuld, daß man ihn in der Stadt in einer Weise nennt, die mir nicht lieb ist.“ „Wieso denn?“ „Nun, Anstalt gibst du ja den Leuten mehr als genug! — Denk doch an deinen lockeren Lebenswandel! — Freilich trifft auch unser Vater ein Teil der Schuld. Er ist zu nachsichtig gegen dich, brüht über dein Torheiten die Augen zu und stempelt sie zu Selbsttaten. Vor allem aber gibt er dir zuviel Geld, mit dem du nicht zu wirtschaften verstehst; er bezahlt dir laßend deine

vier Wochen Arbeitslosen-Unterstützung erhalten, kann auf ihren Antrag eine Zwanzigprozentige Erhöhung ihrer Arbeitslosen-Unterstützung als Mietunterstützung gewährt werden. Die Mietunterstützung wird direkt an den Hauswirt abgeführt. Sie darf die Hälfte der zu zahlenden Miete und den Betrag von 15 Mark monatlich nicht übersteigen. Der Mindestsatz der Mietunterstützung beträgt 6 Mark monatlich.“

„Schick kein Geld!“

Dieser Tage erhielt ein Berliner Kaufmann eine Feldpostkarte aus einem Verlangenlager in Frankreich. Die Karte rührte von einem nahen Verwandten des Kaufmanns her, der als Zivilgefangener von den Franzosen festgehalten wurde. Man freute sich hier in Berlin herzlich über das Lebenszeichen und noch mehr darüber, daß es auf der Karte hieß: „Wie geht es sehr gut, macht Euch keine Sorge!“ Zum Schluß bat der Absender noch um die Überblendung von hundert Mark, um sich einige Annehmlichkeiten verschaffen zu können. — Freundlich vertrat, so erzählt das „Berliner Tageblatt“, machte man sich schon daran, die nötigen Schritte zur Absendung des Geldes zu tun, da fingen einem Familienmitgliede allerlei Skafelzischen am Rande der Karte an. Man schaute näher hin und siehe: es waren stenographische Schreibzeichen. Man holte einen Kurzschreiftunigen herbei, der die geheimnisvolle Notiz entzifferte. Und da stand nun heimlich hingetrieben an den Rand der Karte: „Schick kein Geld. Denn wir kriegen doch keinen Bionnen in die Hände. Man enthält uns alles vor. Ich müßte nur noch Geld schreiben, weil mich unser Aufseher dazu zwang, um die Summe dann selbst in die Tasche zu stecken.“

Hannau, 8. Dez. (Beschlagnahme Kartoffeln.) Von der königlichen Polizeidirektion sind bei Ehr. Neuling, Nebenstraße 4, 30 Zentner; Frau Hartung, Sternstraße 2, 30 Zentner; Frau Bohnert, Lambornstraße 20, 14 Zentner Kartoffeln beschlagnahmt. Diese Mengen werden zum Einzelverkauf zum Höchstpreis von 4 Pf. das Pfund in Mengen bis höchstens 20 Pfund freigegeben.

München, 3. Dez. Vier ist schon wieder ein falscher Ritter des Eisernen Kreuzes eingegangen. In feidgrauer Uniform, mit dem Eisernen Kreuz und anderen Auszeichnungen geschmückt, zog er als Verwundeter daher und erzählte, so schreibt man der „Köln. Volksztg.“, in zahlreichen Wirtschaften seine Heldentaten und Abenteuer. Die Liebesgaben floßen reichlich, und Bertretterinnen des weiblichen Geschlechtes sollen sich um den Helmen mehr gekümmert haben als Städte um die Ehre, die Heimat Homers zu sein. Und nicht nur in den Wirtschaften wurde der Mann bewirtet, sondern auch durch Einladungen in Privathäuser ausgezeichnet. So kam er auch in das Heim eines Krates, der sich über die Taten des Tapferen erzählen ließ, dann aber auch so neugierig war, über die Art seiner Verwundung Näheres erfahren zu wollen. Da wurde der angebliche Kriegsmann feinsinnig und verschwand alsbald. Als er aber nicht lange darauf einen Spaziergang machte und sich allem Volke zeigte, wurde er verhaftet, und es stellte sich heraus, daß man es mit einem Menschen zu tun hatte, der sich zwar als Kriegsfreiwilliger gemeldet hatte, aber nicht angenommen worden war, worauf er sich Uniform und sämtliche Auszeichnungen selbst beschaffte, um alsdann selbsterronnene Abenteuer und Heldentaten zum besten zu geben, bis sein Kruglein zerbrach.

Hamburg, 8. Dez. Die Kriminalpolizei hat den Mörder der Frau Votcs in der Person des Kellners August Rabreit ermittelt. Rabreit hat erst am 28. November nach Verbüßung von 4 Jahren Zuchthaus die Strafanstalt von Lübeck verlassen. Sein jetziger Aufenthalt ist noch unbekannt.

Kiel, 8. Dez. (Schloß Gottard in Flammen.) Seit gestern steht das Schloß Gottard in Flammen, die 200jährige Residenz der Schleswiger Herzöge. Das Schloß diente jetzt als Kaserne.

Mailand, 7. Dez. Eine von England nach Rußland gehende Ladung von Militärautomobilen ist im Weissen Meer eingefroren.

Genua, 7. Dez. Heute ist der amerikanische Dampfer „Jaxon“, der in Amerika gesammelte Weihnachtsgeschenke für Kinder in den Krieg führenden Ländern nach Europa bringt, hier eingetroffen.

Bermischtes

Taufe in Feindesland. Von einer eigenartigen Feiertage in Feindesland weiß ein Offizier auf dem westlichen Kriegsschauplatz der „Agg. Allgem. Ztg.“ zufolge zu erzählen. „Seute habe ich“, so schreibt er in einem Brief, „zum ersten Male seit Beginn des Feldzuges mit Bewußtsein empfunden, daß Sonntag ist. Früh um 9 Uhr war hier evangelischer Feldgottesdienst und um 10 Uhr katholischer. An den katholischen Gottesdienst schloß sich dann noch eine Taufe von drei jungen Erbenbürgern an, die im Laufe der letzten acht Tage hier auf die Welt gekommen waren. Der katholische Divisionspfarrer vollzog die Taufe deutsch, Taufzeugen waren zwei katholische Offiziere und Teile meines deutschen Landwehr-Regiments und des Jäger-Bataillons, sowie ein Teil des Stabes des Generalkommandos. Das Ganze ging im Freien auf dem Platz vor dem hier neu errichteten Staben-Bahnhof vor sich. Aus dem Wolke stieg als Taufmusik Gesangs- und Gewehrfeuer herüber. Vorbei zogen neu angekommenen Erpmannschaften und Feldküchenkolonnen, die Essen nach dem Walde bringen sollten. Kinder und Weiber begaßten die eigenartige Darstellung und Szenerie. Eine der Mütter war sehr arm; sie war aus J., als um diesen Ort geflohen wurde, mit dem kleinen Wurm und noch vier anderen kleinen Kindern geflohen und hatte hier bei anderen Leuten Unterkunft gefunden. Die Männer der Frauen sind in der französischen Armee. Ich habe daher angeordnet, daß die arme Frau mit ihren Kindern durch die Küche meines Stabes verpflegt wird. Auch soll sie dem Verle für die Litter Milch für das Wurm bekommen, die hier aus dem Verle für die Frau konzentriert wird. Da siehst, wie vielseitig sich die Tätigkeit

eines höheren Offiziers im Kriege gestalten kann. Die feierliche Taufhandlung ging übrigens auch unter „Orselbegleitung“ vor sich. Ein Jäger hatte nämlich in irgendeinem Hause ein altes Spinnet erbeutet, das auf den Babushofschlag geschickt wurde und seine dünn klingende Stimme zu den Georgen singen erlösen ließ.“

Die gelöste Brotfrage. Nach einem langen, heißen Gefecht geht abends die Truppe ermüdet, abgepeinigt und hungrig zur Ruhe über. Alle Lebensmittel sind verzehrt und die Verpflegungskolonnen ist noch lange nicht zu erwarten. Der Hauptmann verammelt seine Kompanie und teilt ihr die Sachlage mit. Zum Schluß fragt er, ob noch etwas Brot vorhanden sei. Keine Antwort. Plötzlich tritt der stets vergnügt und schlagfertige Russetier M. vor die Front und überreicht seinem Hauptmann ein Stück Brot mit den Worten: „Herr Hauptmann, in der Not ist der Soldat Brot ohne Brot“, macht kehrt und tritt ins Glied zurück. Die Stimmung der Kompanie war aber gerettet. — Der verkaupte Fenchel. Drei bayrische Kompanie-Spezis hocken zusammen, als der eine ein Palet erhält. Alle drei helfen öffnen, damit es schneller geht. Schokolade, Zigaretten, Zucker usw. wird schmunzelnd ausgekratzt. Da kommt ein kleines Fläschchen mit der Aufschrift „Fenchel“ zum Vorschein. „Woju soll das sein?“ fragt der Empfänger. „Das gehört für de Gulle“, meint der Schwabe. „Natürlich ker'is für D'Quaste“, stimmt der Oberbayer bei. Jeder nimmt ein Stück Zucker und erhält 30 Tropfen verabfolgt. Aber jeder schimpft auf das Zeug, das so bitter schmeckt und so stinkt. Am andern Morgen fühlt sich aber jeder vom Husten befreit. Da kommt Mittags ein Brief, indem das stürzorgliche Witterchen schreibt: „Lieber Sohn, ich schicke Dir ein Fläschchen „Fenchel“, daß Du die Huste und Läuse, die Du etwa hast, vertreiben kannst.“ (Aus der Feldmappe des „Kaiser-Wilhelm-Dank“.)

Wie es mit Verwundeten vor hundert Jahren bestellt war. Wenn die großen Erregungszustände des 19. Jahrhunderts ausgelebt werden, so wird nur selten dessen gedacht, was in demselben gesehen ist, um die Leiden der Verwundeten und Kranken im Kriege zu lindern. Und doch wird es vielleicht einmal einen der schönsten Ruhmestitel unseres Jahrhunderts bilden, auf diesem Gebiete zum ersten Male Wandel geschafft und trostlosen Zuständen ein Ende bereitet zu haben.“ So sagt Friedrich von Smarck. Und wenn man liest, was Professor Reil, der den Kriegslazaretten im Jahre 1813 vorstand, über die damaligen Zustände, insbesondere über die Verwundetenpflege nach der Schlacht bei Leipzig fest, der wird die Wahrheit jener Smarck'schen Worte leicht bestätigt finden. Die dreitägige Schlacht bei Leipzig hatte etwa 100 000 Tote und Verwundete gefodert. 31 000 der schwersten Verwundeten waren allein in Leipzig untergebracht. Von diesen starben mehr als 11 000 an den Folgen ihrer Wunden und an den Hospitalkrankheiten. Die Verwundeten lagen nach dem Bericht Reils in dumpfen Spelunken oder in schiefen Schulen und hochgewölbten Kirchen, einige ganz im Freien. Kein einziges Bürgerhaus wurde für die Soldaten geöffnet, nur höchstens Offiziere wurden da aufgenommen. Noch sieben Tage nach der Schlacht hatte von 20 000 Verwundeten kein einziger ein Hemd, ein Bettuch oder eine Decke erhalten, waren viele Verwundete überhaupt noch nicht verbunden. Die Binden waren zumteil aus Salzläden geschnitten, die die Haut mitnahmen, wo sie noch ganz war. Auf einem offenen Hof lagen die Leichen deutscher Krieger und wurden von Hunnen und Raben angegriffen. In einer Scheune bei Leipzig wurden 10 Tage nach der Schlacht 174 französische Verwundete verhungert aufgefunden.

Aus der Provinz

Etville, 8. Dez. Wie sehr feilste, fand vor einigen Tagen Frau Ferd. Goldmann Bwe. hier den Erfindungsstod. Der Botschaffner Adam Ader bemerkte am 3. ds. Mts., morgens gegen 6 Uhr, daß aus der Wohnung der Frau Goldmann Rauch herüberdröge. Er klopfte an der Stubentür, bekam aber keine Antwort, worauf er gewaltsam die Türe eintrat und die Wohnung vollständig in Qualm antraf. Frau Goldmann lag in dem dahinterliegenden 2. Wohnzimmer, deren Türe offenstand, in einer Ecke tot auf dem Rücken. Nach Feststellung war die Hofschaffnerin um den Ofen herum verbrannt. Der Brand ist anscheinend durch Unvorsichtigkeit geschehen; der Ofen brannte noch nicht, war aber gefüllt, zum Anzünden bereit.

S. Lorchhausen, 8. Dez. Anlässlich seines Uebertritts in den Ruhestand ist dem Streckenarbeiter Peter K. Loh das Allgemeine Ehrenzeichen für 40jährige treue Dienzeit verliehen worden.

Braunbach, 7. Dez. Aus einem Oberlichtfenster des Botschaffnerhauses baumelte dieser Tage abends ein völlig nackter Körper. Es war ein in Botschaffnerhaus genommener 19jähriger Bursche, der einen Ausbruch versucht hatte. Er hatte sich bereits bis zur Brust durch das vergitterte Fenster gezwängt, konnte dann aber weder vorwärts noch rückwärts. Sehr bald wurde der Freiheitsluftige in die Zelle zurückgebracht, allerdings ging es dabei ohne Schrammen nicht ab.

Emß, 8. Dez. Seit Beginn des Krieges hat die hiesige Königl. Brennverwaltung bereits über eine Viertelmillion Flaschen Emser Wasser und gegen 200 000 Schachteln Emser Pastillen den im Kampfe stehenden Land- und Marinekräften und den zahlreichen Militärkapazitäten unentgeltlich angeteilt.

i. Limburg, 8. Dez. Die Bäcker erlassen folgende Bekanntmachung: Im Einvernehmen mit der hiesigen Behörde wer-

der aber rasch einer zornigen Enttäuschung wich. Seine Äuge wurden hart und streng, seine Augen schossen Blitze. Mit raschem Griff faßte er die Tasse und riß daran, daß die Ringe klickten, die Segel knirschten und das Boot sich jäh im Wirbel drehte. „Gur“, rief er, „du stößt mich holt zurück, du nimmst die Hand nicht an, die ich dir biete! So sei denn Feindschaft zwischen mir und dir. Gehe du deinen Weg — ich gehe den meinen! Nur rechne niemals auf meine Hilfe, wenn du in Not bist, wenn das Unglück über dich hereinbricht. Und das sage ich dir: ehe ich bulde, daß du unseren Ramen entsetzt — ehe töte ich dich!“ Max hatte für die Drohung seines Bruders nur ein gellendes Hohnlachen. „Du machst heute große Worte“, rief er, „aber ich fürchte dich nicht. Nimm doch die Sache nicht so tragisch! — Ich bin ich — und du bist du! — Lebe du ganz so, wie es dir gefällt — mich aber laß auch meine eigenen Wege gehen!“ Ludwig sprang mit einem Rucke auf und rief mit dröhnender Stimme: „Glaubst du etwa, ich spasse? — Schau, dort kommt ein Dampfer — es ist die „Bavaria“! Ein Trud von meiner Hand — ein Griff: und mein Boot steigt vor den Kiel und wird zerschmettert. Dich aber zermalmen die Räder — und unser Name bleibt unbeslekt.“ Er griff in die Tasse, zog an den Weinen — Max erschraf. Todesfalte durchschauerte ihn. Er fiel dem Bruder in den erhobenen Arm. „Halt ein!“ lam es gurgelnd aus seiner Kehle. „Ich will nicht sterben, sondern leben, leben.“ Ein verächtliches Lächeln spielte um Ludwigs Lippen. „So bist du feige?“ zischte er. Die Tasse glitten durch seine Finger, die Ringe rasselten oben an den Räder, die Segel knirschten und blähten sich — Pfeilschnell flog das Boot aus dem Dampfer zu und schoß in Armeslänge an dem Vorderleben vorüber — Ein hundertstimmiger Schrei des Entsetzens ertönte vom Deck des Dampfers herab. Die Maschine stoppte, alles drängte sich an die Vordrührung und der Kapitän fing zu schreien an — Ludwig blühte seinen Bruder, der sich erlassend an den Mast geklammert hatte, mit wildblühenden Augen an. „Wenn ich jetzt gewollt hätte, dann läßtst du da drunten im See —“ sagte er. Dann wandte er das Boot — zum zweiten Male flog es haarsträubend am Dampfer vorüber, und der finstere Steuer-mann schwenkte gräßend seine Räder gegen die Passagiere des Dampfers. Jetzt jubelten ihm diese zu, weil sie glaubten, er habe das lächerliche Manöver ausgeführt, um seine Routine im Segeln zu zeigen.

Schulden und sieht in dir so eine Art Fabelwesen, das den Marschallstab im Tornister trägt, dem eine Aelsterkone winkt. Diese Schwärze und dein Leidstimm sind dein Verderben. Es ist stadtbekannt, daß du ein Berschwender und Spieler, ein Roué und noch Schlimmeres bist.“ „Klatsch, nichts als Klatsch“, rief Max zornig. „Und deine Brauttschaft mit Olympia? — Und die Villa in Garmisch? — Die Trinkgelage im „Klub der Einsamen“, die Spielabende — ist das auch Klatsch?“ Max knickte zusammen. Er fürchtete seinen Bruder und zugleich begann er ihn zu hassen. Erwürgen, niederzuschlagen hätte er diesen korrekten Tugendmenschen mögen, in dessen Leben es keine Abgründe und keine Geheimnisse gab, wo sich Söll und Saden stets in schönster Ordnung deckten. Und wieder brühte die eherne Richterstimme über ihm: „Ich weiß, daß ein Offizier andere Ansprüche an das Leben zu machen berechtigt ist als ein schlächter Kaufmann; ich gönne dir alle erlaubten Freuden des Lebens, aber ich bitte dich um eines: lebe in Ehren! Verschmüde deinen Rock, beslecke deine Ehre nicht! Gehe den Weg der Pflicht! — Entzage den Weibern und dem Spiel und sei vor allem ein tüchtiger und pflicht-treuer Offizier! — Du stehst an einem Abgrund, ohne es zu wissen, du gehst einen Weg, der dich ins Verderben führt. Ich bitte dich: lehre um! — Noch ist es Zeit dazu und ich will dir die Hand reichen und dich auf festen Grund führen. Ich will dir nicht nur ein liebender Bruder, sondern der treueste Freund sein.“ Er streckte die Hände nach ihm aus. „Bruder — komm!“ Max sah nicht auf. Er dachte an Olympia, die er verlassen sollte, an die schönen Abende im Klub, an die fröhlichen Tadel-runden — das alles sollte er aufgeben und als Mäherjüngling leben? Statt bei Spiel und Seltz sich zu freuen, sollte er über langweiligen Büchern sitzen und trodene Wissenschaft versapfen? — Nein, um keinen Preis! Er mit seinem heiteren Naturell war nicht zum Bedanken geschaffen! Er wollte in ungezügelter Jugend-lust das Leben genießen, in vollen Jügen aus dem Becher der Freude trinken, lachen und lieben. Das war sein Lebensprogramm. Mochte der strenge Moralist da vor ihm über seinen Bahnen und Kontobüchern verlaunern — was ging's ihm an? Zornig schüttelte er den Kopf. „Nein“, rief er, „ich will leben nach meiner Weise, die du nicht begreifst. Denn ich bin jung, feurig und lebenslustig — du aber bist alt, trocken und mürklich! Ich habe nichts mit dir gemein. Wende das Schiff — ich will ans Ufer.“ Ludwig ließ die Hände, die sich dem Bruder entgegenstreckten, sinken: ein brennender Schmerz wühlte in seiner Bru-

den von heute ab während der Kriegszeit nur noch zwei Sorten Brot gebaden und zwar: 1. Sorte Brot, Gewicht wie bisher zu 65 Pfg. per Laib, 2. Sorte Brot (rund) 60 Pfg. per Laib. — Im Jahre 1915 werden daher folgende Viehmärkte abgehalten: 26. Januar, 23. Februar, 16. März, 20. April, 4. Mai, 18. Mai, 22. Juni, 13. Juli, 10. August, 7. September, 21. September, 26. Oktober, 9. November, 30. November und 21. Dezember.

h. Frankfurt a. M., 8. Dez. Wegen wiederholten Fahrtrabdiebstahls verurteilte die Strafkammer den 46jährigen Arbeiter Georg Fürst zu 15 Monaten Zuchthaus. Ein anderer Fahrtrabdieb erhielt für die gleiche Straftat 9 Monate Gefängnis.

h. Frankfurt a. M., 8. Dez. Die für die Angehörigen des 18. Armeekorps bestimmten Viebesgabenpakete gingen heute in einem Sonderzug von 36 großen Güterwagen vom Südbahnhof aus an die verschiedenen Fronten. Tausend fleißige Hände hatten bereits seit Tagen die eingegangenen 135—140 000 Pakete gecheckt und geprüft, jede ungenaue Adresse verbessert und die Pakete dann regimenterweise verpackt. Nach menschlichem Ermessen scheint eine Fehlleitung bei diesen Sendungen ausgeschlossen zu sein. Wenn dieser Zug fort ist, dann dürften noch 3—4 solcherzüge zusammengestellt werden, so gewaltig ist der Zustrom der Spenden, die durch das Militär zur Verköstigung kommen. Dazu gesellen sich die Postsendungen in einer Menge, die jeden Begriff übersteigt.

Frankfurt a. M., 8. Dez. Großes Gallo und Zetergeschrei gab's am Samstagmorgen in der Markthalle, als die Marktpolizei einem Kartoffelhändler, der seinen Mitmenschen die Knollen um 8 Pfg. das Pfund verkaufen wollte, kurzerhand den ganzen Vorrat von mehreren Zentnern beschlagnahmte und von Amtswegen zehnfachweise zu 45 Pfennigen an das Publikum verkaufte. In wenigen Augenblicken war der ganze Berg Kartoffeln verschwunden. Der verblüffte dreifachende Händler erhielt den recht reduzierten Erlös mit einem kräftigen Händedruck in die Hand und zog unter dem Frohlocken der Menge ab.

### Weinbau

Deutsche, trinkt deutschen Wein!

Aus dem Rheingau, 8. Dez. Der gegenwärtige Krieg hat manchem die Augen geöffnet und nach Beendigung desselben wird in wirtschaftlicher Beziehung sich vieles anders gestalten. Das trifft auch zu für den Verkehr und Verbrauch von Wein. Hierbei kommt von den Vändern, mit denen wir oder die mit und im Kriege stehen, Frankreich in Betracht. Aus diesem Lande, welches infolge geeigneter klimatischer Verhältnisse leicht und viel Wein hervorbringt, bezieht das gutmütige Deutschland, begünstigt durch die Zollgesetzgebung, jährlich eine Menge Wein. Zum Lohn oder besser zum Lohn dafür beschlagnahmt jetzt die französische Regierung die Weinlager deutscher Firmen in Frankreich. Durch diese Einfuhr wird in erster Linie der deutsche Weinbau geschädigt. Und der kann es am allerwenigsten ertragen. Mehr wie irgend ein anderer Zweig der Landwirtschaft ist der Weinbau von der Witterung und den Elementen abhängig. Feinde aus der Tier- und Pflanzenwelt schmälern fast regelmäßig die Weinernte. Um das Maß voll zu machen, kommt nun dazu noch die bequeme und leichte Einfuhr billiger Auslandsweine, insbesondere von Frankreich. Diese wichtige Frage wird seit Jahren ständig hauptsächlich in den Kreisen der Weinbauern erörtert und ganz abgesehen von dem Kriege und seinen Begleiterscheinungen sollte man schon eine entsprechende Änderung der Zollgesetzgebung eintreten lassen. Es geht aus ganz gut ohne ausländische Weine. Fast jede Weinregion Deutschlands bringt ein eigenes, je für sich charakteristisches Gewächs hervor, wodurch schon die Natur den verschiedensten Anforderungen Rechnung trägt. Bei harten Jahrgängen gestattet das Gesetz eine sachgemäße Zuderkung. Auch lassen sich die einzelnen Jahrgänge und Nummern durch Verzicht „mündrecht“ machen. Wozu also Weine aus dem Auslande einführen? Wird man Waren, welche an eigenen Orte in guter Beschaffenheit und preiswert zu haben sind, auswärtig kaufen? „Aber“, wird da vielleicht mancher sagen, „der ausländische Wein oder der Wein mit solchem ist billiger, auch mündert er besser“. Lieber Freund, billiger ist er vielleicht manchmal, aber auch schlechter und damit schließlich doch teurer. Und der Gesundheit! Wer den deutschen Wein richtig kennt und ihn gewohnt ist, will ihn nimmer missen und gibt ihm schon ganz von selbst vor fremden Gewächsen den Vorzug. Der dem heimischen Produkte bisher noch fremd gegenüberstehende sollte sich einmal an dasselbe gewöhnen. Wer dies getan hat, den wird es nicht gereuen. Gift schmeckt süßlich und mündert augenblicklich gut — womit nicht gesagt sein soll, daß ausländische Weine gerade giftig sind — aber die unheilvolle Wirkung folgt nach. Reiner, deutscher Wein, wenn auch zuweilen etwas herb, regt den Appetit an und stärkt Körper und Geist zu neuem, freudigem Schaffen. Somit liegt die Bevorzugung deutscher Weine auch im Interesse der Konsumenten. Der Krieg sollte Veranlassung geben, auf die Einfuhr und den Genuß von Auslandsweinen zu verzichten und das Erzeugnis des eigenen Landes, deutschen Wein, zu wählen. Dies sind wir unserm Lande und unserer Ehre schuldig: Deutsche, trinkt deutschen Wein!

Aus dem Rheingau, 7. Dez. Die Herbstwitterung hat sich nach der Frostperiode wieder recht günstig gestaltet. Es ist für die Jahreszeit außerordentlich mild. Es können Weinbergarbeiten unter günstigen Verhältnissen verrichtet werden; die Düngung wird durchgeführt, doch kommen nicht solche Mengen zum Ausfahren wie in früheren Jahren. Es wird viel Wintergebaud; vereinzelt wurde schon mit dem Schnitt begonnen. Wir möchten hierbei erwähnen, daß der Schnitt jetzt ebenso gut erfolgen kann wie im Nachwinter. Sicher ist wohl, daß beim Schnitt nach Winter etwaiger Frostschaden berücksichtigt werden kann; aber eine alte Winterregel sagt nicht mit Unrecht: „Im Advent kann man schneiden, im März muß man schneiden“. Das Kriegsjahr artet doch bald zum Notjahr aus. Es sind nur wenig Trauben gewachsen und jetzt wollen sich für den Reinen Vorrat noch keine Käufer finden. Etwas Nachfrage ist wohl vorhanden, aber Preisforderung und Gebot gehen noch weit auseinander. Viel besprochen wird die zeitweilige Veränderung des Weinpreises. Es freut uns, mitteilen zu können, daß die 1914er Rheingauer Mosse allgemein die Beurteilung gefunden haben, daß dieselben nicht verbesserungsgedürftig sind und daß von ihrer Weiterentwicklung etwas Gutes erwartet werden kann.

### Aus Wiesbaden

P. Gualbertus Rampe in Gefangenschaft

\* Wie weit die Franzosen in ihrem Haß gegen Deutsche gegangen sind, beweisen die Urteile des Pariser Kriegesgerichts. Nun ist auch der aus Wiesbaden gebürtige Karmeliterpater Gualbertus Rampe — weiteren Kreisen als Dichter der „Klänge aus Italien“ bekannt — ein Opfer der französischen Justiz geworden. Folgender Brief gibt uns über das Urteil und seine Gründe Aufklärung:

„Ich werde Sie gewiß interessieren zu erfahren, was aus dem Vater Gualbertus Rampe (aus dem Kloster der Unbeschnittenen Karmeliter in Geelen, Holland, Limburg) geworden ist, der als Feldgeistlicher mit in den Krieg zog. Der Feldzug ist für ihn ein Lebenszug geworden. Er kam mit seinem Lazarettzug durch Belgien und Frankreich bis Peronne, nordwestlich von St. Quentin. Als die deutsche Heere aus taktischen Rücksichten von der Marne auf die Aisne zurückgingen, wollten sie ihre Verwandten nicht im Stiche lassen, so daß der ganze Lazarettzug bei Peronne in die französische Kriegsgefangenschaft fiel.

Wir erhielten von Vater Gualbertus eine Karte aus Vincennes bei Paris, vom 4. Okt. datiert, auf der er uns bat, uns nicht zu ängstigen. Nach und nach erfahren wir Näheres über sein Schicksal. Sein Provinzial in Regensburg erhielt aus Rom einen Brief, in dem ihm mitgeteilt wurde, man habe dort in einer französischen Zeitung gelesen, der Vater Rampe, Priester und Ordensmann, sei vor ein Kriegesgericht gestellt worden, weil er Verwandte beraubt habe. Mitte November erhielten wir durch einen Sanitätsfeldarzt, daß Vater Rampe vom französischen Kriegesgericht zu einem Jahre Gefängnis (!) verurteilt worden sei, weil er eine „geraube“ belgische Feldflasche bei sich trug. Er sitzt in Paris. Von dieser Feldflasche hatte er uns aus Belgien geschrieben. Die Angehörigen des Lazarett-Trupps hatten sich kurz nach ihrem Eintritt in Belgien aus der von den Deutschen gemachten Beute Feldflaschen, Tornister ausgewählt, um ihre Ausrüstung zu vervollständigen. Seine Feldflasche hat ihm den Hals gebrochen.“

Die Wiesbadener Katholiken werden mit tiefer Betrübnis von der Lebensgeschichte des Vater Rampe Kenntnis nehmen. In der Hauptsache läufiger Weise hat er keine Ausrüstung aus der deutschen Kriegsgefangenschaft vervollständigt; dafür wird er zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Wir hoffen, daß bald der Tag der Sühne naht und der Vater gesund in die Heimat zurückkehren kann.

### Zur Vinderung der gegenwärtigen Petroleum-Kost

hat der Magistrat folgende Maßnahmen getroffen: 1. Zur möglichst schnellen Erledigung der nach vielen Hunderten zählenden Anträgen auf kostenfreie Verhellung von Gasinstallationen in Verbindung mit Gasautomaten werden hiesige konfessionierte Installationsgeschäfte zugezogen. Bemerkung: Die kostenfreie Verlegung von Gasleitungen bis zu den Verbrauchsstellen und die Ueberlassung von Kochern und Beleuchtungskörpern ohne Gaspreisaufschlag findet bekanntlich nur in Wohnungen bis 400 Mark jährlichen Mietwert statt. 2. In Wohnungen von 400—700 Mark jährlichen Mietwert können, soweit schon die Einrichtungen für die Aufstellung von Gasautomaten mit 17 Pfg. Gaspreis bestehen und sämtliche Leitungen liegen, auf die Dauer des Krieges auch Kocher und Beleuchtungskörper zur Verfügung gestellt werden.

### Man kauft keine englischen Äpfel und französischen Rüsse

Aus den Kreisen der Obsthändler wird folgendes mitgeteilt: Vor kurzem verfuhr England, seine in den englisch-indischen Kolonien gewachsenen Äpfel in Deutschland auf den Markt zu bringen. Natürlich geschah dies auf Umwegen über Dänemark. Es fanden sich auch Hamburger und Berliner Händler, welche, um guten Verdienstes wegen, aus Deutschen diese englischen Produkte vorziehen wollten. Wer schon in Hamburg und umläuft in der Zentralmarkthalle in Berlin kam es beim Verkauf dieser Äpfel zu Tumulten, so daß der Händler gezwungen war, den weiteren Verkauf einzustellen. Wir raten deshalb jedem Konsumenten, diese Äpfel, welche als „Amerikanische Äpfel“ etwa noch auf dem Markt erscheinen sollten, einfach abzulehnen. Das Gefühl, in gegenwärtiger Zeit einen englischen Apfel zu essen, würgt einem Deutschen doch wohl schon von selbst die Kehle zu. Noch dazu sind diese Äpfel „Rosa Slavia“ sehr teuer, sie kosteten Engros 40—45 Mark pro Zentner. Ebenso wollen wir uns gegen die etwa auf Umwegen über die Schweiz zu uns gelangenden Bananen wehren, deren bekannteste Marken Marbot und Cornes sind. Sie stammen aus Frankreich. Daß wir aber in dieser schweren Zeit für leicht entbehrliche Genussmittel deutsches Geld in Feindesland tragen sollen, dagegen sträubt sich unser patriotisches Empfinden.

### Raff. Kriegsversicherung a. G.

Bei der von der Direktion der Raff. Landesbank durchgeführten Raff. Kriegsversicherung für den Krieg 1914 sind bisher etwa 100 im Felde Gebliebene mit zusammen etwa 300 Anteilsscheinen angemeldet worden. Um einen sofortigen Ueberblick über die eingetretenen Schäden zu ermöglichen, empfiehlt es sich, daß die Hinterbliebenen Kriegessterbefälle alsbald nach der amtlichen Feststellung bei der zuständigen Landesbankstelle oder der Direktion der Raff. Landesbank anmelden. Die geringe Durchschnittssumme an Anteilsscheinen, die auf einen toten Kriegsteilnehmer entfällt, zeigt, daß die Neueinrichtung hauptsächlich von den minderbemittelten Volksschichten als willkommenes Gelegenheit zur Verforgung der Familie benutzt wird, gleichzeitig beweist aber auch die bisherige große Zahl der angemeldeten Sterbefälle, daß die Errichtung der neuen Kriegsversicherung einem großen Bedürfnis abzuhelfen geeignet ist. Anteilsscheine können bis auf weiteres noch bei den Landesbankstellen und der Direktion der Landesbank in Wiesbaden gelöst werden.

### Raff. Verein für Naturkunde

Am letzten Donnerstag hielt Herr Prof. Dr. W. Fresenius einen Vortrag über „Umwandlung unserer chemischen Grundbegriffe“, der mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Herr A. Wignert zeigte dann das Rohmaterial an Pflanzen vor, wie es ihm aus überseeischen Ländern eingeschickt wird, so daß man beurteilen konnte, welche mühselige Arbeit dazu nötig ist, daraus schöne eingelegte Pflanzenpräparate zu gewinnen. — Die nächste wissenschaftliche Unterhaltung findet Donnerstag, 10. Dezember, abends 8½ Uhr, im Kasino, Friedrichstraße, statt. Herr Prof. Dr. Koberich wird einen Vortrag halten über das Thema: „Energie-Gesetz, Trägheits-Gesetz, Le Chatelier'sches Prinzip“. Gäste sind willkommen.

### Kath. Kirchenrechnerecke

Bei der kathol. Kirchengemeinde Wiesbaden ist zum 1. April 1915 die Stelle eines Kirchenrechners neu zu besetzen. Bewerbungen sind bis zum 20. Dezember einzureichen. (Näh. s. diesbezüg. Bekanntmachung in dfr. Stg.)

### Für treue Dienste

Für 40 jährige treue Dienste in der Familie Doutrépoint, wurde Fräulein Anna Baquet von Ihrer Majestät der Kaiserin das goldene Dienstkreuz verliehen.

### Liebesgaben

Das Kreis Komitee vom Roten Kreuz bittet uns mitzuteilen, daß die dritte Lieferung der in hiesigen Gattwirtschaften aufgestellten Sammelbüchsen den Betrag von 677,06 M. ergeben hat, den der Gattwirtschaftverein Wiesbaden dem Kreis Komitee vom Roten Kreuz überwiesen hat, eine schöne Summe, wenn man bedenkt, daß sie sich aus lauter kleinen Gaben zusammensetzt.

### Begnadigung zurückkehrender Fahnenflüchtiger

Der Kaiser hat genehmigt, daß die Befreiung der dreimonatigen Frist, die in dem Erlaß vom 12. und 29. August 1914 betreffend Begnadigung zurückkehrender Fremdenlegionäre und sonstiger Fahnenflüchtiger sowie der wegen Wehrpflichtverletzung usw. Verurteilten vorgesehen ist, kein Hindernis der Begnadigung sein soll, wenn die Einhaltung der Frist nicht ausführbar war.

### Abgestürzt

In der Betriebswerkstätte des Hauptbahnhofes stürzte gestern nachmittag der 35 Jahre alte Mechaniker Reinhard Wagner aus Mainz von einer Leiter ab; er erlitt einen Schädelbruch. Nach Anlegung eines Notverbandes verbrachte die Sanitätswache den Verunglückten nach dem St. Josefsbau. — Wagner hat die Nacht gut überstanden, und es geht ihm heute früh den Umständen nach etwas besser.

### Selbstmord

Durch Eßol vergiftete sich die 27jährige Elise Kampf dahier, Hellmündstraße.

### Ausnotizen

\* Residenz-Theater. (Spielplan-Ergänzung.) Samstag und Sonntag, abends: Dritter Abend des Julus „Ein Jahrhundert deutschen Humors“. „Des Königs Befehl“. Sonntag, nachm.: „Waterlant“. Montag: Keine Vorstellung.

\* Symphoniekonzerte der Königl. Kapelle. Das nächste Konzert findet unter solistischer Mitwirkung des Herrn Prof. Bräuner (Cello) und unter Leitung des Herrn Prof. Mannhardt am Montag, den 14. Dezember, statt.

\* Die von „Der Kunst für die Kunst“ für heute Mittwoch in Aussicht genommene musikalische Darbietung muß umstände halber auf nächsten Samstag verschoben werden.

\* Einen schönen Beweis von Kollegialität haben die Mitglieder des hiesigen Königl. Theaters damit gegeben, daß sie aus ihrer Kriegshilfskasse ihren Kollegen vom Wiesbadener Residenztheater zur Vinderung ihrer wirtschaftlich schwer bedrängten Lage eine Zuwendung von 500 M. gemacht haben.

### Katholisches Arbeitersekretariat und Volksbüro Wiesbaden

Dohmeierstraße 24, erteilt unentgeltlich Auskunft in Fragen der Reichsversicherungsordnung, in Gemeinde- u. Staatsangelegenheiten, in Fragen des Dienst- und Lehrvertrags, Gewererecht, in Fragen des sonstigen bürgerlichen Rechts, Strafrecht u. a. Das Sekretariat übernimmt Vertretungen vor dem Gewerbe- und Kaufmännischen, vor den Versicherungs- und Oberverwaltungsämtern. Bei schriftlicher Auskunft ist das Porto beizufügen.

Da Herr Arbeitersekretär Krämer zur Fahne eingezogen, ist das Büro nur am Mittwoch und Samstag nachmittags, in der Zeit von 2 bis 7 Uhr, geöffnet. In dringlichen Angelegenheiten wende man sich an den Vertreter, Herrn Arbeitersekretär Knoll in Mainz, Leichhof 24, Telefon 2479. Auch dort wird den Mitgliedern der dem Sekretariat angeschlossenen Vereine völli unentgeltlich Rat und Auskunft erteilt.

### Literarisches

Einen höchstlichen Angriff auf ein Blockhaus in den Argonnen, wobei die Befehung von unseren Truppen ausgeräuchert wurde, schildert ein Feldpostbrief in spannenster Weise. Es heißt darin: „Von Blockhäusern könnt Ihr Euch gewiß keine Vorstellung machen. Diese Dinger gibt es überall im Walde, wo man sie weder vermutet noch sehen kann, und darin stecken ein oder zwei Maschinengewehre, die uns, wenn geschürt werden soll, mit der größten Seelenruhe abmähren wie reifes Korn. Es ist durchaus dagegen nicht anzukommen. An diesen Blockhäusern und vielen anderen Dingen merkt man, daß die Franzosen den Argonnenwald mit großer Sorgfalt zu einer Art Festung eingerichtet haben“. Dann schildert der Schreiber das indianerhafte Vorgehen der deutschen Patrouille, die das Haus austräuchert und den Boden gelassen nimmt. Wie finden diese außerordentlich fesselnde Darstellung zugleich mit einem stimmungsvollen und anschaulichen Bilde in dem neuesten (3.) Heft von Bong's illustrierter Kriegsgeschichte „Der Krieg 1914 in Wort und Bild“ (Deutscher Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, Preis des Wochenheftes 30 Pfg.). Wir können also das 3. Heft dieser reichhaltigen, wohl angelegten Kriegsgeschichte wie die vorhergehenden unsern Lesern ganz besonders empfehlen.

„Kornundschätzweisen und Fürsorge im Deutschen Reich. Von Landrichter Mengelsohn (Heft 31 der Staatsbürger-Bibliothek.) 8° (72 M.) Ghabach 1914, Volksvereins-Verlag, 40 Pfg., postfrei 45 Pfg.

„Feldpostbriefe 1914. Berichte und Stimmungsbilder von Mitkämpfern und Hinterbliebenen. Gesammelt und herausgegeben von Herrn Sparr. Leipzig 1914, Otto Schöner, Gebunden 2,50 M.

„Deutsche Dichter-Kriegsgabe“. Zum Kriegesweihnachten dem deutschen Volke dargebracht. Verlag von Friedrich Andreas Perthes & Co. Gotha. Preis 1,60 M.; in Gefunden 3 M.

„Das deutsche Weihnachtsbäckerlein“. Die Geburt. Erlebte Weihnachts. Erzählte Weihnachts. Weihnachtsgedanken. 1 M. Verlag von Friedrich Andreas Perthes & Co. Gotha.

„Neue Kriegs-Dichtungen.“ Herausgegeben von der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H. — 8°. 68 S. Pr. 50 Pfg. Neben einer Reihe langbarer Lieder nach alten und neuen Melodien finden wir darin eine Anzahl bekannter Namen mit Kriegsgeboten vertreten. Daß auch die Dichter unserer engeren Heimat hervorragend berücksichtigt sind, sei besonders erwähnt. Dausfrauen können Vorteile erzielen durch Benutzung von „Sobach's Kuchentafel und Wirtschaftsbuch“, dessen Ausgabe für 1915 soeben erschienen ist. Preis 50 Pfg.

### Bekanntmachung

Vom 1. Januar 1915 ab ist es verboten, Neutralölle und Fette zu Schmier- und Leinölen zu verarbeiten.

Mit diesem Verbot ist beabsichtigt, eine heute bestehende Okerin-Bergebung in Seifenfabriken zu verhindern. Den Fabrikanten werden nähere Auskünfte erteilt von der Kriegeschemikalien-Werkschaft, Berlin, Nauerstraße 63/65 und vom Verband der Seifenfabrikanten Charlottenburg, Gerickestraße 12.

Frankfurt a. M., den 1. Dezember 1914.  
18. Armeekorps. Stellvertretendes Generalkommando.  
Der Kommandierende General: gez.: Frhr. v. Gall, General der Inf.

### Rheumatische und Nerven-Schmerzen

verschwinden wie durch Zauberwort, wenn Sie ein paar Loga-Tabletten nehmen. Keuzlich empfohlen. In allen Apotheken erhältlich.

**Wetter-Nachrichte**  
vom 9. Dezember vorm. 10 Uhr

Veränderlich

Aufheißend, leichte Bewölkung, trocken.

Höchster Thermometer-Stand 12,7 Grad C.  
Niedrigster Thermometer-Stand 7,7 Grad C.

### Amliche Wasserstands-Nachrichten

vom Dienstag, 8. Dezember, vormittags 11 Uhr

Rhein	am Rheine	am Rhein	Main	am Main	am Main
Balsbühl	—	—	Würgburg	—	—
Regl.	—	—	Solz	—	—
Wagan	—	—	Wiesbaden	—	—
Mannheim	2,42	2,46	Groß-Steinheim	1,46	1,46
Bornm.	—	—	Offenbach	—	—
Rheinl.	0,41	0,50	Rohrheim	0,03	0,16
Bingen	1,37	1,39	Neckar	—	—
Gauß	—	—	Wimpfen	—	—

Wasser steigt

### Aurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, 9. Dez., 4 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: Herr Jener. 1. Unsere Weiden zur See, March (D. Hofel). 2. Duvertüre zur Oper „Aïa“ (H. Doppler). 3. Gebet aus der Oper „Aïa“ (H. Wagner). 4. Kriegeslied der Deutschen (Der Gott, der Welt wachsen ließ). 5. Fantasia aus der Oper „L'elisir“ (G. d'Albert). Duvertüre zur Oper „Toll“ (G. Rossini). 7. Erinnerung an Chopin, Fantasia (A. Heller). \* 8 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: Konzertmeister Wilh. Sabona. 1. Kriegsmarsch aus „Aïa“ (H. Mendelssohn). 2. Vorspiel zur Oper „Die sieben Raben“ (J. Rheinberger). 3. Rotturino in Cdur (H. Sitt). 4. Volkslied aus der Oper „Der Evangelist“ (H. Sitt). 5. a) Volksliedchen, b) Märchen (E. Romach). 6. Vorspiel in „Dufayens“ (H. Bruch). 7. Finale aus der Oper „Fidelio“ (L. v. Beethoven). 8. Unter dem Halbmond, March (H. Eisenberg).

### Hotel-Restaurant „Tannhäuser-Krug“

Nicolastraße 25.  
Morgen Donnerstag  
**Schlacht-Fest**  
Es ladet freundlich ein: Heinrich Krug.  
Spezialauschank: Nürnberger Tucher-Bräu.

Auszug aus den amtl. Verlustlisten bis inkl. 94

3. Garde-Regiment, Berlin. Gefr. d. Ref. Karl Guntner (Erbenheim) vermisst. 4. Garde-Regiment, Berlin. Ref. Ernst Brenner (Wobdenbach) tot. Füsilier-Regiment Nr. 40, Rastatt. Bestübert am 28. 10. 14. Btlf. Alexander Ludwig (Gatterdheim) tot. Brigade-Ersatzbataillon Nr. 41, Mainz. Bois le Breton vom 11.-19. 11. 14. Unteroffizier Hans Fischer (Frankfurt) lw. - Gem. Karl Bittbauer (Niederwallmenach) tot. - Gem. Adolf Becker (Weyer) tot. - Gem. Adolf Dillenberger (Niederwallmenach) schw. - Gem. Emil Seegerer (Frankfurt) lw. - Gem. Wlth. Birkenstod (Walsmenach) lw. - Gem. Louis Kreis (Orlen) lw. - Ref. Eduard Koller (Frankfurt) schw.

Infanterie-Regiment Nr. 43, Königsberg i. Pr. Gefr. d. Ref. Heinrich Feitz (Wiesbaden) schw. Infanterie-Regiment Nr. 67, Metz. Sobofft Musl. Karl Seibel (Rastatt) schw.

Füsilier-Regiment Nr. 80. Berichtigung früherer Verlustlisten. Btlf. Wilhelm Knapp (Langendernbach) bisher verwundet, ist am 6. 11. 14 im Lazarett St. Quentin gestorben. - Gefr. d. Ref. Aug. Dewald (Wiesbaden) bisher vermisst, ist verw. - Ref. Josef Seib (Kiedrich) bisher vermisst, ist tot. - Sergt. Joh. Bahus (Frankfurt) bisher vermisst, ist tot. - Btlf. Adolf Wieland (Wernbach) bisher vermisst, ist tot. - Btlf. Josef Reuter (Waxheim) bisher vermisst, ist tot. - Btlf. Karl Koppel (Kiedrich) bisher verwundet, wird vermisst. - Btlf. Joh. Schützenhaus (Wiesbaden) bisher verwundet, ist im Lazarett Ercheu am 4. 10. 14 gestorben.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80, Wiesbaden. Hilfe-sur-Tourbe vom 30. 10.-12. 11. 14. Ref. Karl Weiß (Erbenheim) lw. - Schütze Jak. Bieder (Eltville) lw.

Ref.-Infanterie-Regiment Nr. 80, Wiesbaden, Oberlahnstein, Höcht. Gefechte im Westen am 10. 9., am 18. und 22. 10. und am 8. 11. 14. Orte nicht angegeben. Kriegsfreiw. Wlth. Heinz (Ditz) lw. - Ref. Phil. Kirz (Oberhöchstadt) lw. - Ref. Ludw. Sauer (Nied) lw.

Berichtigung früherer Verlustlisten. Ref. Jenzler, gefallen im Westen, Ort nicht angegeben. - Ref. Martin Schauer (Altenhain) bisher vermisst, war im Lazarett, jetzt bei Ersatztruppe. - Wehrmann Hh. Sturm bisher vermisst, ist verwundet. - Unteroffizier Karl Schmidt (Ems) bisher verwundet, ist im Lazarett Moulon am 2. 9. 14 gestorben. - Wehrm. Karl Hammer (nicht Dömlinger) aus Wiesloch, bisher verwundet, ist im Lazarett Neudorf am 23. 8. 14 gestorben. - Wehrmann Wlth. Labonte (Eitelborn) bisher verwundet, ist im Lazarett Oberlahnstein am 14. 10. 14 gestorben. - Wehrmann Bernhard Böhn (Wieseln) bisher vermisst, ist tot. - Wehrmann Wilhelm Stern (Rauort) bisher vermisst, ist tot. - Ref. Peter Weirauch (Oberlahnstein) bisher verwundet, ist tot.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 80, Wiesbaden. Wehrmann Adolf Herrmann (Wiesbaden) lw. - Wehrmann Ernst Schönefelder (Wiesbaden) lw. - Erf. Ref. Moritz Grefel (Frankfurt) lw. - Feldwebel Karl Weiß (Wallau) lw. - Wehrmann Konrad Pressberger (Erbach i. Hg.) tot. - Gefr. Johann Josef Ellmauer (Mittelheim) lw. - Wehrmann Paul Martin Kinkel (Sossenheim) lw. - Wehrmann Ehrh. Karl August Groß (Niederweilungen) lw. - Wehrmann Anton Jakob Duhm (Lindschied) schw. - Wehrmann Ludwig Selte (Biebrich) schw. - Wehrmann Konrad Big (Hollgarten) vermisst. - Hauptmann Richard Kühne (Biebrich) tot. - Wehrmann Fritz Holland (Eltville) schw. - Wehrmann Wlth. Daardt (Eugenbalm) lw. - Wehrmann Johann Hück (Hochheim) lw. - Gefr. Friedr. Schneider (Wehen) schw. - Wehrmann Karl Diemer (Unterliederbach) schw. - Gefr. Ferd. Schepf (Adstein) vermisst. - Gefr. Friedr. Feinhauer (Eindlingen) vermisst. - Gefr. Wlth. Franz (Eindlingen) vermisst. - Wehrmann Hermann Saffran (Schwanheim) vermisst. - Wehrmann Jakob Brandt (Wiesbaden) vermisst. - Unteroffizier Johann Kroyb (Kiedrich) vermisst. - Gefr. Philipp Eber (Höcht) vermisst. - Erf. Ref. Emil Mey (Frankfurt) verw.

Infanterie-Regiment Nr. 81, Frankfurt a. M. 2. Bataillon. Koye vom 11.-21. 10. 14. Tambour Paul Herz (Zernbach) schw. - Ref. Tambour Gottf. Steininger (Frankfurt) schw. - Offizierstellvertreter Bizefeldwebel Rich. Hedderich (Frankfurt) tot. - Unteroffizier Herm. Kerfel (Niederrad) vermisst. - Ref. Friedr. Müller (Sahnstätten) schw. - Musl. Ehrh. Brand (Niederrad) lw. - Musl. Karl Wöhning (Obernd) lw. - Musl. Otto Schreiner (Frankfurt) verw. - Musl. Jul. Emmermann (Frankfurt) verw.

Berichtigung früherer Verlustlisten. Ref. Wilhelm Jäger 1r (Frankfurt) bisher vermisst, ist verw.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 81, Frankfurt a. M. Verbaupaire, Lusse, Provencheres u. La Parrie v. 5.-14. 11. 14. Wehrmann Herm. Stoeckel (Frankfurt) tot. - Wehrmann Georg Sch. Bröy (Frankfurt) lw.

8. Kompagnie. Erf. Ref. Friedrich Heuser (Frankfurt) lw. - Erf. Ref. Rud. Kaufmann (Frankfurt) schw. - Ref. Arthur Brillhais (Frankfurt) verw.

3. Bataillon. Gefr. Wlth. Schmidt (Eckbach) tot. - Wehrmann Emil Bittorius (Frankfurt) tot. - Wehrmann Johannes Frommer (Rothend) tot.

Reserve-Infanterie-Regt. Nr. 83, Cassel, Krolsen, Marburg. Berichtigung früherer Verlustlisten. Bau de Bas vom 23.-26. und Nadingen vom 28. 10.-1. 11. 14. Ref. Ludwig Kamm (Breidenbach) lw. - Ref. Georg Pfeifer (Wiesbaden) verw. - Wehrmann Friedr. Scheurer (Wiesbaden) lw.

Infanterie-Regiment Nr. 87, Mainz. Berichtigung früherer Verlustlisten. Ref. Max Prentel (Frankfurt) bisher verwundet, ist tot. - Musl. Friedr. Keum (Wiesbaden) bisher verwundet, ist im Lazarett Champps am 23. 8. 14 gestorben. - Gefr. Hh. Knorr (Hedderheim) bisher vermisst, zur Truppe zurück. - Gefr. Karl Probst (Hedderheim) bisher vermisst, ist verwundet. - Tambour Ludwig Barth (Riedorf) abermals verw. - Musl. Joh. Ehrhardt (Gronberg) bisher vermisst, ist tot. - Musl. Joh. Bogt bisher verwundet, ist tot. - Ref. Peter Paul Müller (Ems) bisher vermisst, ist tot. - Gefr. Karl Heilmann (Wiesbaden) bisher verwundet, ist tot. - Unteroffizier Emil Müller (Wiesbaden) bisher verwundet, ist tot. - Ref. Franz Schorv (Wiesbaden) bisher vermisst, z. Truppe zurück. - Ref. Hans Schaffer 1r (Wiesbaden) bisher vermisst, z. Truppe zurück. - Musl. Friedrich Ahner (Wiesbaden) bisher vermisst, z. Truppe zurück.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87, 1. Bat., Frankfurt a. M. Neudorf am 22. 8., Moulon am 28. 8., Sermayze les Bains am 7., Rogneville am 8. und 9. und Hilfe-sur-Tourbe am 15. und 26. 9. und 1. und 3. 11. 14.

Ref. Georg Lauer (Kessert) lw. - Gefr. Karl Vein (Frankfurt) tot. - Wehrmann Wlth. Knapp (Kirberg) tot. - Ref. Gustav (Erbach i. Kr. Oberweckerwald) lw. - Gefr. Emil Neumann (Frankfurt) lw. - Wehrmann Wlth. Goldhausen lw. - Wehrmann Karl Vöb (Limburg) tot. - Wehrmann Karl Schäfer (Wentershausen) tot. - Wehrmann August Schauer (Königsheim) tot. - Wehrmann Hh. Brenner (Altstadt) lw. - Wehrmann Josef Lud-

wig (Mühl) lw. - Gefr. Louis Meister (Sadamar) schw. - Wehrmann Alois Sehr (Limburg) schw. - Berichtigung früherer Verlustlisten. Ref. Art. d. Ref., Dr. Deuberger (Stab), bisher vermisst, ist in franz. Gefangenenschaft. - Ref. Wlth. Viskinger (Wiesbaden) bisher vermisst, ist verwundet. - Ref. Franz Josef Roth (Oberbrechen) bisher verwundet, ist im Lazarett Limburg am 12. 11. 14 gestorben. - Wehrmann Johann Zeis (Verfösbach) bisher verwundet, ist im Lazarett Trier am 15. 11. 14 gestorben.

Ref.-Inf.-Reg. Nr. 87, Frankfurt a. M., Limburg, Mainz. Berichtigung früherer Verlustlisten. Wehrmann Max Hegenheimer (Frankfurt) bisher vermisst, ist tot. - Ref. Leonhard (nicht Ludwig) Hofmann (Frankfurt) ist verwundet. - Gefr. Wlth. Schäfer (Verzbahn) bisher verwundet, ist tot. - Ref. Christ. Schaaf (Ruppbach) bisher vermisst, ist verw. - Unteroffizier Adolf Leber (Ohren) nicht tot, sondern verwundet. - Wehrmann Alois Eberle (nicht Ehrlich) aus Dellingen ist tot. - Wehrmann Aloisius Süth (Langendernbach) bisher vermisst, ist tot. - Wehrmann Karl Best (Altenbie) bisher vermisst, ist tot. - Ref. Georg Conradi (nicht Conradie) (Niederglabach) bisher vermisst, ist tot. - Ref. Friedr. Emrich (Dietenhausen) bisher vermisst, ist tot. - Ref. Joh. Josef Geis (Bilmar) bisher vermisst, ist tot. - Ref. Ferdinand Krämer (Weinbach) bisher vermisst, ist tot. - Ref. Johann Müller (Niederahr) bisher vermisst, ist tot. - Ref. Friedr. Ott (Wernbach) bisher vermisst, ist tot. - Ref. Peter Schaaf (Reud) bisher vermisst, ist tot. - Wehrmann Jakob Netter (Streifen) bisher verwundet, ist tot. - Wehrmann Otto Burchard (Obermorsbach) bisher vermisst, ist tot. - Wehrmann Jos. Schäfer (Ludernbach) bisher vermisst, ist tot. - Wehrmann Joh. Endres (Lundfangen) bisher verwundet, ist tot. - Gefr. Wlth. Schlitt (Oberliefenbach) bisher verwundet, ist tot. - Ref. Gregor Wagner (Oberbrechen) bisher verwundet, ist tot. - Ref. Heinrich Graubner (Weinbach) bisher verwundet, ist tot. - Wehrmann Wlth. Heint. Jung bisher verwundet, ist tot. - Unteroffizier Hugo Schnabel (Frankfurt) bisher verwundet, ist tot. - Wehrmann August Benner (Büdingen) bisher vermisst, ist tot. - Gefr. Franz Teller (Hellenbach) bisher vermisst, ist z. Truppe zurückgeführt. - Wehrmann Christ. Heinz (Wirkelroth) bisher verwundet, in zur Truppe zurückgeführt. - Unteroffizier d. V. Jakob Arnold (Kenterhausen) bisher verwundet, wird vermisst. - Ref. Jos. Schneider (Ludendach) bisher verwundet, wird vermisst.

Infanterie-Regiment Nr. 88, 2. Bataillon, Gann. Musl. Joh. Ebert (Frankfurt) vermisst. - Erf. Ref. Wlth. Klafmann (Ems) vermisst. - Erf. Ref. Willibald Klauer (Wogendorf) vermisst. - Musl. August Leisbach (Münster) vermisst. - Musl. Anton Meister (Bad Homburg v. d. H.) vermisst. - Musl. Karl Wolff (Wiesbaden) vermisst. - Musl. Rudolf Fleisch (Kirborn) vermisst.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 88, Gannau. Berichtigung früherer Verlustlisten. Wehrmann Friedr. Diehl (Fischbach) bisher vermisst, ist verw.

Infanterie-Regiment Nr. 116, Siechen. Unteroffizier d. Ref. Adolf Hermann (Hirschen) lw. - Ref. Emil Beith (Hundstall) vermisst. - Unteroffizier Hh. Egemann (Daintchen) schw. - Musl. Julius Räber (Günheim) lw. - Unteroffizier d. Ref. Joseph Schlag (Ez) vermisst. - Musl. Phil. Wenzel (Seulberg) vermisst. - Ref. Karl Heinrich Schmidt (Offbüll) vermisst. - Unteroffizier d. Ref. Ludwig Knas (Sinn) tot. - Kriegsfreiw. Theodor Reuter (Wernbach) schw. - Tamb. Johann Morz (Gibingen) tot. - Kriegsfreiw. Otto Jen (Frohnhäusen) lw. - Wehrmann Ludwig Angeheuer (Oberreienberg) - Wehrmann Christian Rich. Veidel (Frankfurt) schw. - Wehrmann Karl Wlth. Ridel (Eisenroth) vermisst. - Wehrmann Hh. Herm. Fehling (Weilstein) vermisst. - Unteroff. d. Ref. Wlth. Karl Dreis (Frohnhäusen) lw. - Wehrm. Peter Bach (Eiersbalm) lw. - Ref. Adolf Greb (Frohnhäusen) vermisst. - Ref. Hellwig Dör 2r (Merzhäusen) vermisst. - Wehrmann Reinh. Lüdloff (Wiesbaden) vermisst. - Ref. Friedr. Steubing (Ballersbad) vermisst. - Wehrmann Louis Christian Georg (Villenburg) tot. - Musl. Jakob Joh. Leonhard (Bilmar) lw. - Wehrmann Gefr. Hermann August Roth (Wiesbaden) schw. - Wehrmann Gefr. Friedrich Stragheim (Dornholzhäusen) lw. - Wehrmann Adolf Taub (Daiger) lw. - Erf. Ref. August Kuntler (Münster) vermisst. Ref. Karl Ebelmann (Arborn) vermisst.

Infanterie-Regiment Nr. 118, Worms. Erf. Ref. Karl Wilm (Frankfurt) schw. - Musl. Wilhelm Ohlenmacher (Wiesbaden) lw. - Musl. Peter Kaspari (Bilmar) lw.

Infanterie-Regiment Nr. 181, Mörchingen. Musl. Richard Birlenbach (Biebrich) lw. - Musl. Peter Lühl (Solzhäusen) schw. - Musl. Alfred Schuug (Hilger) schw. - Musl. August Dauer (Bornich) tot. - Musl. Karl Weis (Singen) tot. - Musl. Albrecht Borchzewski (Wingen) tot. - Erf. Ref. Hh. Wüll (Steinsberg) tot.

Infanterie-Regiment Nr. 185, Diedenhofen. Ref. Art. Dr. Schauh (Wiesbaden) lw.

Infanterie-Regiment Nr. 168, 1. Bat., Dugbach. Radinghem am 4., Wanbeck, Posttaverne und Wtshoete vom 3.-12. 11. 14. Kriegsfreiw. Gustav Bieber (Frankfurt) lw. - Erf. Ref. Friedr. Schröter (Vöhrberg) tot. - Musl. Friedrich Achenbach (Limburg) lw. - Gefr. Friedr. Schäfer (Frankfurt) schw. - Erf. Ref. Franz Küti (Frankfurt) lw. - Kriegsfreiw. Hh. Vagner (Frankfurt) lw.

Infanterie-Regiment Nr. 169, Fahr, Bilingen, 2. Bat. Auch vom 1. bis 9. 11. 14. Erf. Ref. Phil. Müller (Frankfurt) lw. - Musl. Paul Schöbel (Adstein) lw.

Infanterie-Regiment Nr. 172, Neubreisach. Ref. Hh. Knopp (Camp) vermisst. - Ref. Josef Dichter (Osterpai) vermisst.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 25. 1. Bataillon, Frankfurt a. M. Promelles vom 28. 10.-7. 11. 14. 1. Kompagnie. Bizefeldwebel Josef Samacher (Frankfurt) vermisst. - Sergt. Anton Richardt (Oberusel) lw. - Unteroffizier Robert Heiber (Frankfurt) lw. - Musl. Karl Jäger (Frankfurt) lw. - Musl. Gottlob Hofmann (Frankfurt) schw. - Musl. Hans Wortmann (Frankfurt) lw. - Musl. Wlth. Wittelind (Frankfurt) lw. - Musl. Friedrich Horn (Frankfurt) lw. - Musl. Christ. Meiber (Frankfurt) lw. - Musl. Wlth. Tahnun (Frankfurt) schw. - Musl. Wlth. Rüdiger (Frankfurt) schw. - Musl. Wlth. Matthes (Frankfurt) schw. - Musl. Christof Schuermann (Frankfurt) lw. - Musl. Paul Müller (Frankfurt) lw. - Musl. Julius Bauer (Frankfurt) schw. - Musl. Karl Klein (Frankfurt) lw. - Musl. Karl Albrecht (Frankfurt) lw. - Musl. Hh. Gudes (Reifheim i. T.) lw. - Musl. Hermann Müller (Limburg) lw. - Musl. Leo Hornbach (Frankfurt) lw. - Musl. Karl Doppel (Frankfurt) lw. - Musl. Ferd. Baumer (Frankfurt) schw. - Musl. Leo Pabstszel (Frankfurt) lw. - Musl. Martin Schulze (Frankfurt) schw. - Musl. Georg Boucher (Frankfurt) vermisst. - Musl. Wlth. Dietrich (Domburg v. d. H.) vermisst. - Musl. Tob. Ebert (Frankfurt) vermisst. - Musl. Anton Feldes (Steinbach) vermisst. - Musl. Karl Genter (Frankfurt) vermisst. - Musl. Ludwig Hohmann (Frankfurt) vermisst. - Musl. Georg Hüfer (Frankfurt) vermisst. - Musl. Karl Klug (Frankfurt) vermisst. - Musl. Eduard Kreger (Frankfurt) vermisst. - Musl. Gottlob Koch (Frankfurt) vermisst. - Musl. Karl Dübner (Frankfurt) vermisst. - Musl. Leopold Mollerich (Frankfurt) vermisst. - Musl. Karl Ridel (Frankfurt) vermisst. - Musl. Kurt Reutlinger (Frankfurt) vermisst. - Musl. Alfred Revy (Griesheim) vermisst. - Musl. Rudolf Stein (Nobelsheim) vermisst. - Musl. Karl Schunt (Frankfurt) vermisst. - Musl. Georg Wiegand (Frankfurt) vermisst.

Musl. Karl Langenbach (Frankfurt) vermisst. - Musl. Karl Luentin (Frankfurt) lw. 2. Kompagnie. Musl. Bruno Faust (Frankfurt) schw. - Musl. Hans Simon (Frankfurt) tot. - Musl. Alfred Outbrod (Frankfurt) lw. - Musl. Peter Hagenbach (Frankfurt) lw. - Musl. Wlth. Walde (Frankfurt) lw. - Musl. Hh. Weines (Fischbach) d. Unfall lw. - Musl. Hermann Collischon (Frankfurt) lw. - Musl. Hermann Bachus (Frankfurt) lw.

3. Kompagnie. Musl. Karl Thoma (Frankfurt) lw. - Musl. Otto Dörn (Frankfurt) lw. - Musl. Martin Reudek (Frankfurt) lw. - Musl. Karl Sommer (Frankfurt) schw. - Musl. Fritz Ammon (Frankfurt) lw. - Musl. Hans Horn (Frankfurt) lw. - Musl. Hh. Köhler (Frankfurt) lw. - Musl. Otto Dermes (Frankfurt) schw. - Musl. Hans Müller (Frankfurt) lw. - Musl. Friedrich Ker (Frankfurt) tot. - Musl. Jakob Munkel (Frankfurt) schw. - Musl. August Glöner (Frankfurt) lw. - Musl. Reinhold Damm (Frankfurt) lw. - Musl. Gustav May (Frankfurt) lw. - Musl. Jean Gerber (Frankfurt) lw. - Musl. Georg Müller (Frankfurt) vermisst. - Musl. Karl Jenseker (Frankfurt) vermisst. - Musl. Karl Seegerer (Frankfurt) vermisst.

4. Kompagnie. Musl. Hh. Ruppert (Frankfurt) lw. - Musl. Eduard Buhg (Frankfurt) lw.

2. Bataillon, Wiesbaden. 5. Kompagnie. Hauptmann, verm. z. D., Karl Reiche (Jauer) lw. - Bizefeldwebel Gustav Flügel (Frankfurt) schw. - Musl. Engelbert Mähing (Wiesbaden) lw. - Musl. Adolf Nieß (Homburg v. d. H.) schw. - Musl. Anton Leber (Friedhofen) lw. - Musketier Paul Rahmann (Wiesbaden) lw. - Musketier Joh. Kolltor (Homburg v. d. H.) lw. - Musl. Wlth. Schneider 4r (Wehen) lw. - Musl. Wlth. Schug (Selters) lw. - Musl. Binzen Wagner 1r (Rauenthal) lw. - Musl. Karl Schäfer (Westerburg) schw. - Musl. Paul Meyer 1r (Dorfweil) lw. - Musl. Hh. Angermann (Friedrichsdorf) lw. - Musl. Wilhelm Krichner (Weilmünster) lw. - Musl. Fritz Bohls (Wiesbaden) lw. - Musl. Herm. Thoma (Wiesbaden) tot. - Musl. Georg Lang (Wiesbaden) tot. - Musl. Ernst Mengershausen (Biebrich) tot. - Musl. Fritz Kibbach (Johannisberg) tot. - Musl. Hh. Dahmen 1r (Wiesbaden) lw. - Musl. Karl Pette (Frankfurt) tot. - Musl. Hh. Christ. Wiesbaden tot. - Musl. Hh. Deuber (Wiesbaden) lw. - Unteroffizier Wlth. Hepp (Münster, Kr. Oberlahn) schw. - Musl. Hans Langloß (Domburg v. d. H.) vermisst. - Unteroffizier Otto Fromerl (Limburg) vermisst. - Unteroffizier Friedr. Scheidt (Dohheim) schw. - Musl. Theod. Peh (Dehren) lw. - Musl. Julius Kupin (Montabaur) lw.

6. Kompagnie. Musl. Alfred Vogel (Wiesbaden) schw. - Musl. Joh. Wlth. Mühlbach lw. - Musl. Lorenz Weisler (Eddersheim) schw. - Musl. Hh. Kutscher (Wesel) tot. - Musl. Adam Rint 1r (Kriestel) lw. - Musl. Peter Rint 2r (Wallmerod) schw. - Musl. Karl Fielhau (Wiesbaden) schw. - Musl. Rud. Wittgen Holzappel lw. - Musl. Ludwig Heuser 1r (Sahnstätten) tot. - Musl. Adolf Wagner (Wiesbaden) lw.

7. Kompagnie. Musl. Karl Schäfer 1r (Schierstein) schw. - Unteroffizier Joh. Martin (Kastel) lw. - Musl. Fritz Dr. Franzfeldt (Wiesbaden) lw. - Musl. Ludwig Fries 2r (Domburg v. d. H.) lw. - Musl. Rudolf Färber (Frohnhäusen) tot. - Musl. Karl Terkroff (Winkel) lw. - Unteroffizier Karl Reusch (Ditz) lw. - Unteroffizier Josef Berl (Wiesbaden) tot. - Unteroffizier Fritz Sohn (Wiesbaden) schw. - Unteroffizier Karl Schubach (Wörthborf) lw.

8. Kompagnie. Musl. Peter Damm (Vorch) schw. - Musl. Martin Andert (Unterliederbach) lw. - Musl. Karl Felling (Lindschied) lw. - Musl. Friedrich Vogna (Eberfeld-Wiesbaden) tot. - Musl. Wlth. Schura (Anau) lw. - Musl. Wlth. Herrche (Kausenfelden) schw. - Musl. Wlth. Wagner (Estrich) lw. - Musl. Erich Klaus (Niederbauhen) schw. - Musl. Adolf Reinhardt (Wiesbaden) schw. - Musl. Wlth. Kettner (Wiesbaden) lw. - Sergt. Johann Winkler (Biebrich) schw.

Reserve-Infanterie-Regt. Nr. 286, Cöln. Rumbecke am 19. und 20., Westroosebecke am 20. und 21., Boe. Cavalle und Langemord vom 19. 10.-8. 11. 14. Musl. Karl Martin (Königsheim) verw. - Musl. Ferdinand Zwenger (Friedhofen) verw. - Musl. Wlth. Gejwein (St. Goar) vermisst. - Kriegsfreiw. Ernst Kersten (Frankfurt) lw. - Erf. Ref. Simon Kullasch 1r (Frankfurt) lw. - Bizefeldwebel Paul Diehl (Wiesbaden) lw. - Einj.-Freiw. Fritz Diehl (Wiesbaden) lw. - Kriegsfreiw. Karl Kubu (Niederlahnstein) lw. - Kriegsfreiw. Adam Spiller (Oberard) lw. - Wehrmann August Brillmeyer (Rüdesheim) lw. - Musl. Karl Milling (Frankfurt) vermisst.

1. Pionier-Bataillon Nr. 21, Mainz. Le Duesch am 2. und 4. und Koye am 4. 11. 14. Unteroffizier P. Gemeinder (Dillhausen) d. Unfall verlegt. - Pionier Hh. Schäfer (Schadef) lw. - Pionier Peter Berne (Kenterhausen) lw. - Pionier Jos. Ochs (Biebrich) lw. - Pionier Phil. Kegel (Vorch) lw. - Gefr. Peter Reher (Vorch) tot. - Pionier Helm. Schäfer (Wiesbaden) d. Unfall tödl. verlegt. - Pionier Georg Jeger (Hallenstein) lw.

2. Pionier-Bataillon Nr. 21, Mainz. Boyonville am 1., 3., 4. u. 10., Neufisse und Ste. Croix am 6. 11. 14. Pionier Benjamin Schenk (Frankfurt) lw. Pionier-Regiment Nr. 24, Köln. Boumen am 22. Tirmuiden vom 23.-25. 10., Foulersdode am 5. und Birschoote vom 5.-8. 11. 14. Wehrmann Wlth. Schmidt (Frelentens) lw. Pionier-Regiment Nr. 24, Cöln. Mangelaare vom 4.-12., Boel Cappelle vom 5.-9. und Benge-mard vom 7.-10. 11. 14. Pionier Nikolaus Brees (Niederwallf) tot. Pionier-Bataillon Nr. 25, Mainz. Pionier Christian Fein (Zellenheim) schw. - Gefr. Kar. Schäfer (Welsch) lw. - Pionier Wlth. Sain (Merzhäusen) lw. - Gefr. Friedr. Christmann (Biebrich) tot. - Pionier Wlth. Glüber (Oberusel) lw. - Pionier Phil. Winter (Eckborn) lw. - Pionier Erich Jakobs (Wiesbaden) lw. - Pionier Gottfried Conradi 1r (Oberhöchstadt) lw. - Gefr. Wendelin Groß (Wiesbaden) schw. - Pionier Wlth. Diehl (Vöhrberg) lw. Feldartillerie-Regiment Nr. 63. Billers les Aoye am 17., Le Quessoy am 29. und 30. und Damerz am 31. 10. und 2. 11. 14. Kanonier Albert Dirsch (Bodenheim) tot. - Kanonier Karl Müller 1r (Niederbergen) tot. - Gefr. Franz Richter (Frankfurt) lw. - Kanonier Kurt Hiltert (Frankfurt) lw. - Gefr. Jos. Phil. Rudes (Braubach) lw. - Fahnj. Gefr. Wlth. Schulz (Domburg v. d. H.) lw. - Kanonier Joh. Jakob Bach (Niederhadamar) lw. - Kanonier Albert Verberich (Frankfurt) lw.

Reserve-Fuhrparks-Kolonne Nr. 55, des XIV. Armeekorps Frankfurt a. M. Unteroffizier Walter Erbenich (Hedderheim) schw. - Fahrer Bernh. Kraft (Frankfurt) lw. Reserve-Sanitäts-Kompagnie Nr. 18, Darmstadt. Kranenträger Hh. Sains (Philippstein) gefallen in le Duesch am 26. 10. 14.

Fernspred-Abteilung des XV. Armeekorps, Straßburg i. E. Ref. Walter Haller (Frankfurt) vermisst, von einer Kabfahrt zw. Tendrielen u. Schloß Dollenbecke am 9. 11. 14 nicht zurückgeführt.

General-Kommando des XVIII. Armeekorps, Frankfurt a. M. Major im Generalstab St. Maximilian Frhr. v. Stolpenberg (Bonn) schw.



Nachruf.

Am 1. Oktober fiel auf dem Felde der Ehre unser Ehren-Mitglied

Jakob Michael Wollstadt
Lehrer

Offizier-Stellvertreter im Füsilier-Regiment Nr. 80, 8. Kompagnie

Ein zu großen Hoffnungen berechtigendes junges Leben ist mit ihm dahingegangen. Durch sein freundliches Wesen und geraden Charakter erwarb er sich die Sympathie aller; sein früher Tod beraubte uns der Hoffnung auf eine reiche Wirksamkeit im Interesse unseres Vereins.

Ehre seinem Andenken!

Die Ehren-, aktiven und unaktiven Mitglieder des Männergesangverein Hallgarten.



Nach langer Ungewissheit erhalten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, unversehrter Sohn, Bruder, Schwager und Bräutigam

Karl Heilmann

Befreiter der Reserve im Infanterie-Regiment 87 im Alter von 29 Jahren den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

In tiefer Trauer:

Familie Heilmann
Wendelin Schweiber u. Frau Auguste geb. Heilmann
Marie Hofmann.

Die Seelenmesse findet Donnerstag, 17. 7 Uhr in der Dreifaltigkeits-Kirche statt.

Am 18. Dezember 1914, nachmittags 4 Uhr, wird auf dem Rathause in Schierstein das Wohnhaus mit Hofraum, Gartenstraße 11 in Schierstein, 1 ar 44 qm groß, 19000 Mark gemeiner Wert, Eigentümer: Oberinspektor Philipp Kinkel in Schierstein, zwangsweise versteigert. Wiesbaden, den 7. Dezember 1914. Königliches Amtsgericht Abtl. 9.

Enorm billiges Angebot!

Es ist mir gelungen, von einem meiner ersten Tuchlieferanten, trotz der hohen Wollpreise, einen grossen Posten modernster und allerbesten Maßstoffe weit unter dem regulären Wert zu kaufen.

Von diesen Stoffen fertige ich nach Maß

- Jeden Mass-Anzug . . . . . zu Mk. 50.00
Jeden Ulster nach Mass . . . . . zu Mk. 48.00
Jeden Paletot nach Mass . . . . . zu Mk. 46.00
Jede elegante Hose . . . . . zu Mk. 12.50

Meine Mass-Abteilung steht unter fachmännischer Leitung bewährter Zuschneide- und Arbeitskräfte.

Frau Löwenstein Wwe.

Mainz :: Bahnhofstr. 13
Kein Laden Telephone 4181 Nur 1. Stock
1 Minute vom Hauptbahnhof.

Residenz-Theater
Mittwoch, den 9. Dezember 1914.
Doppelt- und Fünfgelderarten gültig!
Die spanische Fliege
Schwank in 3 Akten von Frz. Arnold und Ernst Bach.
Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Monats-Mädchen
für den ganzen Tag
per sofort gesucht.
Gickmeyer Nachf., Wilhelmstraße 52.

Habe meine Praxis als
Augenarzt
nach Wiesbaden verlegt. Sprechstunden 10-12 1/2, und 4-5 Uhr.
Sonntags 10-11 Uhr im Arztbüro Langgasse 25.
Dr. med. Fritz Strauch.

Straußfedern-Manufaktur
Blanc
Wiesbaden
Friedrichstraße 39, 1. Stock
Weihnachts-Verkauf
zu außergewöhnlichen billigen Preisen.
Straußfedern, Reiher, Boas und Stolas in Strauss und Marabouts etc.

Königliche Schauspiele
Wiesbaden.
Mittwoch, den 9. Dezember 1914.
264. Vorstellung.
15. Vorstellung. Abonnement C.

Der Evangelist.
Nach einer in den Erzählungen „Aus d. Papieren eines Volksgenossen“ von Dr. Leopold v. Meißner mitgeteilten Begebenheit. Dichtung und Musik von Wilhelm Kienzl.

Ich, Herrschel, Schreiber in d. 1. Klasse.
Ich, Herrschel, Schreiber in d. 1. Klasse.
Ich, Herrschel, Schreiber in d. 1. Klasse.

Klavierstimmer (blind)
empfehlen sich
Josef Rees, Wiesbaden
Dohheimerstraße 28. Telefon 5965
Geht auch nach außenwärts.

Schulranzen
Größte Auswahl. Billigste Preise.
Massive Rindleder-Ranzen
ganz ungefütert-unzerreißbar, außerordentlich billig.
Ferner: Briestaschen, Zigarrenetuis, Portemonnaies, Handtaschen, Damentaschen, Altknappen, Büchermappen, Koffer usw.
A. Letschert, Wiesbaden
Faulbrunnenstraße 10.

Der Besuch meiner Weihnachts-Ausstellung bietet Ihnen eine große Auswahl von
Scholz' Künstler-Bilderbüchern
Charaktervolle, frohsinnige Texte, entzückende Bilder berufener Künstler. Unvergleichlich schöne und wertvolle Bücher zu wohlfeilem Preise.
Eine wahre Herzensfreude bereiten Sie jedem Kinde durch eines dieser farbenprächt. Bücher. Hier nur eine kleine Auswahl aus meinem großen Lager.
Dies und Das 16 farbige Seiten mit 60 großen und kleineren farbigen Bildern von Eugen Schwald. Unzerreißbar auf Pappe . . . . . M. 3.-
Backe, backe Kuchen 16 farbige Vollbilder und Zeichnungen im Text auf insgesamt 30 Seiten. Sehr reichhaltig. Gebunden . . . . . M. 3.-
Mein erstes Buch Anschauliches von Hans Schroeder mit leichten funktionalen Versen in Fibel-Schrift. Unzerreißbar auf Pappe . . . . . M. 2.-
Frohe Stunden Lustiges Kinderleben mit Versen von Robert Walter. 16 farbige Bildseiten, unzerreißbar gebunden . . . . . M. 2.-
Drei Helden Ein lustig Bilderbuch von Arpad Schmidhammer, geb. M. 3.-
Cio popeio 23 Bildseiten von überaus feiner Farbenpracht. Text in deutscher Schrift. . . . . M. 3.-
Der verlorene Pfennig Lustige Bilder und Reime von Arpad Schmidhammer, geb. M. 3.-
Mucki Eine wunderliche Weltreise. Gezeichnet und gedruckt von A. Schmidhammer, geb. M. 3.-
Bullivers Reisen Nach Jonathan Swift für die Kleinen erzählt von W. H. Kogge. Mit Bildern von Hans Schroeder. Gebunden . . . . . M. 3.-
Die Wacht am Rhein Soldatenbilderbuch v. Prof. A. Janz. 12 gr. Vollbild. u. Doppelbilder mit ausgewähl. Gedichten. 2 Teile geb. Teil nur M. 1.-, ges. M. 2.-
Ach lieber Herr Schmied 9 farbige Bildseiten. Unzerreißbar auf Pappe gebunden . . . . . M. 1.-
Frohes Spiel Ein Bilderbuch mit lustigen Versen. 10 farbige Bildseiten. Unzerreißbar auf Pappe . . . . . M. 1.60
Komm! Bilder lieber Tiere aus Haus, Feld und Wald. 22 farb. Bildseiten. Unzerreißbar auf Pappe M. 3.-
Mein Tier-Bilderbuch 23 große Tierbilder in hellen, leuchtenden Farben. Auf Pappe, unzerreißbar . . . . . M. 3.-
Guck hinein! Ein lustig Bilderbuch von Arpad Schmidhammer. Farbenreiche Darstellungen heiterer Kinderpiele, an denen jedes Kind lebhaften Anteil nehmen wird, dazu vierzeilige, lustige Verse von Wolf Hest in Fibel-Schrift. 18 unzerreißbare Bildseiten auf Pappe (Buchgröße 18:23 cm.) . . . . . M. 2.-
Große Auswahl von Bilderbüchern in allen Preislagen von 50 Pfg. an.

Buchhandlung der Rheinischen Volkszeitung Wiesbaden
Friedrichstr. 30